

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

11 (14.1.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576041)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 22.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Zeilenlänge oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich, Platzentgelt 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 14. Januar 1914.

Nr. 11.

Vom Tage.

Der Häuptling der nationalliberalen Wacklappen, der Drehscheiben-Graf, hielt in Stuttgart eine Einereits-Andereits-Rede.

In Neuchâtel unternimmt die Regierung einen Vorstoß gegen das Gemeinwohl.

Der Schwundel mit der Bebel'schen Erbschaft blüht trotz aller Dementierungen in der gutgeleiteten Presse weiter.

In Zabern fand eine stark besuchte Protestversammlung gegen die Militärdisziplin statt.

Da sich der Berliner Postkammer, Mathias Rasch, weigerte, die ihm zugewiesene Führerrolle der 3. türkischen Armeeinspektion anzunehmen, hat ihn Oberst von abgelehnt.

Aus Breslau wird ein neuer Sittenfandal gemeldet, in den acht noch nicht 14 Jahre alte Mädchen verwickelt sind.

Englische und schwedische Stimmen zum Straßburger Urteil.

Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ telegraphiert seiner Zeitung folgende Kommentare: Die Urteilsprüche über Zabern lösen in der englischen Presse eine Reihe von fast durchweg sehr abfälligen Kommentaren aus, die alle in dem mehr oder weniger ausgesprochenen Satze ähneln, daß in Deutschland immer noch der Säbel und nicht das Recht regiert. Wohl an schwärzen bringen die radikalen „Daily News“ die Verschwiegenheit zwischen der englischen und der deutschen Auffassung zum Ausdruck wenn sie sagen: Nach englischem Gesetz seien Ehre und Ansehen eines Offiziers genau dieselben wie Ehre und Ansehen eines Höfers. Für ihren gemeinsamen Schutz gäbe es nur einen Organismus, nämlich die ordentlichen Gerichtshöfe. Der Offizier, der es wagt, das Blut eines Höfers zu vergießen, würde nach ordentlichem Gerichtsverfahren vom Henker hingerichtet werden. Die Pflichten der Soldaten für die Aufrechterhaltung der Ordnung seien genau dieselben, wie die Pflichten der bürgerlichen Bevölkerung. Wäre der Fall Zabern in England passiert, so wären Oberst v. Meuter und seine Offiziere des Hochverrats schuldig. Wenn der Reichstag sich jetzt unterwerfe, so könne man nur einen Schluss ziehen, nämlich den, daß in Deutschland der Säbel und nicht das Recht herrsche.

Die liberale „Daily Chronicle“ sagt, die Urteilsprüche gingen gegen Recht und Gesetz, sie seien aber aus anderen

Gründen erklärlich. Militärische Richter teilen eben die Vorurteile der militärischen Klasse, deren Stolz durch verschiedene Ereignisse verletzt worden sei. Die Telegramme des Kronprinzen seien auch schwer ins Gewicht gefallen. Der Fall sei ein äußerst bedenklicher. Die Offiziere hätten offen das Recht verletzt. Charakteristisch sei jedoch, daß in Deutschland niemand etwas vom Reichstager warte.

Die „Times“ nennen die Urteilsprüche erstaunlich und meinen, über die gegenwärtige Lage seien sich nicht finden sich auch nur freien zwei Parteien, nämlich die rücksichtslosen Anhänger des preussischen Feudalismus und die Sozialdemokraten. „Daily Mail“ meint, es sei klar, daß die deutschen Offiziere immer noch ihre bürgerlichen Rankenleiste als zur inferioreren Klasse gehörig behandeln. Die Letzteren haben offensichtlich keine Rechte, außer denen, welche ihnen die Fahrgötter in Uniform bewilligen. In dem ganzen Vorgange liege mehr als die Entfaltung einer individuellen und himmellosen Dummheit, es handle sich um ein Lebensideal, um feste Politik. Es liege ein Bild im Kleinen vor von den Ansichten der in Deutschland herrschenden Klasse. Zeit werde, daß die Hohenzollern die deutsche Armee mochten und daß die deutsche Armee die Hohenzollern mochte. Alles andere ist eine Folge daraus. Tatsächlich stelle der Deutsche die Dummheit über die Freiheit. Die Deutschen seien nicht und mochte auch nicht sein ein selbstregierendes Volk und müßten deshalb die Vorzüge und die Nachteile des militärischen Systems in Kauf nehmen. „Daily Express“ erklärt: „Die Urteilsprüche demütigen Deutschland in den Augen des Auslandes. Sie machen die deutsche, sonst so glänzende Armee lächerlich. Offiziere, die vor Gericht den gleichen Grad ihrer Betrunkenheit als Eskamotationsgrund für ihr Verhalten angeben, seien für eine Jarce geeignet. Der Ausblick sei nicht vielversprechend für die Dynastie oder das Ansehen und die Macht Deutschlands innerhalb und außerhalb seiner Grenzen.“

Anlässlich der Zaberner Urteile schreibt die liberale radikale Zeitung „Dagens Nyheter“ in Stockholm: „Diese Urteile sind ein Schandstück für die bürgerliche Rechtsordnung, eine schandliche Ohrfeige gegen den deutschen Reichstag, eine Herausforderung gegen die deutsche Nation. Ist der Reichstag nicht inlande, die Verhältnisse, die diesen unehrenhaften Skandal ermöglicht haben, zu ändern, so ist Deutschland aufgegeben, ein Rechtsstaat zu sein.“

Die Entlassung der Postbeamten in Zabern.

Der Oberst v. Meuter hatte in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht die Behauptung aufgestellt, daß ihm die Post in Zabern zwar alle Schmacharten zufließen, dagegen Karten, in denen das Verhalten der Offiziere gelobt wurde, zurückgehe. Auf diese schweren Vorwürfe der Kriegsunter-suchung hin ist sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, als deren Ergebnis nun mitgeteilt wird:

„Die polizeilich eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß bei der nach vielen Hunderten zählenden Menge der in Zabern für einzelne Offiziere eingegangenen Schmacharten fast ausschließlich einzelne Sendungen mit erkennbar beleidigenden Angaben in der Post des Betriebsbüros der Luftverkehrsteil des Personals entgangen sind. Diese Fälle sind aber im Hinblick darauf, daß diese Hunderte von Schmacharten in Zabern als unzulässig erkannt und zurückgefordert worden sind, als vereinzelte zu betrachten. Von den ebenfalls zahlreich eingegangenen Zustimmungskarten usw. sind nur zwei vom Personal wegen Zweifels über die Zulässigkeit eines darin enthaltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide Karten sind aber auf Anordnung des Postamts den Empfängern ausgehändigt worden, und zwar eine ohne jede Verpöschung, die zweite auf dem nächsten Postgang.“

Damit ist bewiesen, daß der Oberst die Postbeamten grundlos eines schweren Dienstvergehens beschuldigt hat. Der Postverwaltung gegenüber hat er erklärt, daß er eine so schwere Beschuldigung gegen das Postamt in Zabern nicht habe aussprechen wollen. Strafantrag werden die Postbeamten gegen den Oberst natürlich nicht stellen, denn das Kriegsgericht würde ihn totschuldig freisprechen!

Politische Rundschau.

Rüstingen, 13. Januar.

Die Kabinettsordre von 1890. In der Begründung des Urteils gegen den Obersten v. Meuter ist vom juristischen Standpunkte aus ein interessanterer der Post, in dem festgestellt wird, daß die berühmte Kabinettsordre vom 17. Oktober 1890 durch eine für die preussische Armee bestimmte Verfügung vom 23. März 1899 als gegenwärtig noch zu recht bestehend anerkannt worden ist. Es handelt sich dabei um die „Vorchrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen“, die unter Gegenzeichnung des Kriegsministers vom König von Preußen erlassen worden ist. Sätten wir in Preußen die Einrichtung der Ministeranfrage, so wäre der damalige Kriegsminister in Anklagezustand zu stehen, denn es kann nach wie vor keinen Zweifel unterliegen, daß die genannte Vorchrift, soweit sie die Bestimmungen der Kabinettsordre von 1890 erneuert, der Verfassung widerspricht. Das Kriegsgericht der dreißigsten Division hat sich darauf berufen, daß die von verschiedenen Seiten gegen den Obersten v. Meuter angeführte französische Verfassung von 1848 nicht mehr in Anwendung kommen könne, da sie durch die Einführung der Reichsverfassung als beseitigt gelten müsse. Es bedarf nicht einmal ähnlicher Deduktionen um zu dem Ergebnis zu kommen, daß die Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm III. heute keine Geltung mehr besitzt da der Artikel 36 der preussischen Verfassung vom 31. Januar 1850 ausdrücklich feststellt: „Die Befehlsmacht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze nur in den vom Gesetze bestimmten Fällen und Formen und auf Requisition der Zivilbehörde verwendet werden.“

bekommen, daß die akademischen Formen nicht für ihn geschaffen seien, und so klopfte er bei Walzmann an, dem halb verkommene Genie, der nur arbeitete, wenn er Geld brauchte, die übrige Zeit jedoch sich dem Alkohol ergab. Hier konnte Kempen lernen und dabei auch verdienen, denn in der Heimat sah noch immer das Wälderchen. Das war den Sorgen des Sohnes nichts erfahren durfte. In solchen Arbeitsstunden blieb Walzmann durchaus nüchtern; er schloß sich dann in seinem „Wälderchen“, wie er das Atelier nannte, „möglichst von der Außenwelt ab, um die Lieferungsverträge pünktlich innehalten zu können, die seine Auftraggeber mit ihm gemacht hatten.“ C' war gewisser Paragraf brachte ihn um einen Teil seines Lohnes, sobald er rückfällig zu werden drohte; und das gab ihm die jämmerliche Kraft, in Entschlossenheit auszuhalten.

Während Lorenzen zu seinem Professor ging, um sorgsam eine Probe der Kunstfertigkeit nach der anderen zu nehmen, machte sich Kempen an jeden Morgen in aller Frühe wie ein Handwerker auf den Weg, um erst Abends auf der gemeinsamen Ruhe mit dem Freunde zusammenzutreffen; und gleich einem Schamwerker brachte er an jedem Sonnabend seinen Lohn nach Hause, der dazu beitrug, die beiden notwendig über Wasser zu halten, denn Lorenzens Vater konnte nur einen geringen Zulauf leisten.

So standen die Dinge, als die Freunde sich genötigt sahen, ihre Wohnung in der Nähe des Schiffbauerdammes aufzugeben, nachdem ihr dortiger Wirt, ein Kleiner, erklärt hatte, die „Schweineerei“ nicht mehr ertragen zu können. Lorenzen war allerdings in der Ausstattung des Hofjüngers in letzter Zeit ein wenig zu weit gegangen. Eines Sonntags, in den Ferien, während Kempen im zoologischen Garten weilte, um Vögelstudien zu treiben, hatte er sich ein be-

Feuilleton.

Was ist Ruhm?

Roman von Max Kreger

Nachdruck verboten.

Beide kannten sich schon aus ihrer Knabenzeit. Lorenzens Vater war ein kleiner Beamter in Neuminster mit gutem, christlichem Auskommen. Kempens Mutter hatte als arme Witwe lange in demselben Hause gewohnt, bis sie wieder nach Hamburg zog, wo sie ein besseres Fortkommen zu haben glaubte. Hermann kam in eine Drehschleiferei und mußte sich frei lernen.

Zugleich mit ihnen siedelte Fritz über und wurde als Solzbildhauer in die Lehre gebracht, weil er Neigung dazu hatte. Er lebte einermagazin gut bei Verwandten, während der andere saure Wochen durchmachen mußte. Lorenzen hielt es nur ein Jahr aus, dann ging er nach Lübeck zu einem Meister, wo Gipsarbeiten fabriziert wurden. Kempen dagegen fraß sich glücklich bis zum Geffellen durch. Vier lange Jahre stand er dann in einem Keller und drechselte immer daselbe eintönige Zeug, um seine fränkliche Mutter mit ernähren zu helfen. Während dieser Zeit aber hatte sein bildnerisches Talent sich entwickelt. Schon als Junge war er ein Aneker gewesen, der aus Brotkrumen und Wachs allerlei Figuren formte, bis er zum erstenmal weichen Ton in die Hände bekam, wodurch ihm ein neuer Fortgang ausging. Mit der Fähigkeit des begabten Menschen, dem der Vater weiter nichts als die Freistunden ab, um seinen brennenden Kunsttrieb zu stillen und zugleich die Rücken

seiner Bildung zu überbrücken. Er besuchte die Fortbildungsschule am Sonntag, sah beim Lichtstump die halben Nächte über Büchern und sah in trostloser Einsamkeit ein fernes Paradies vor Augen.

Eines Tags tauchte Lorenzen wieder vor ihm auf, der endlich seinen Vater freigesprochen hatte, und nun zu seiner weiteren Ausbildung auf dem Wege nach Berlin war. Als er die Kunstwerke des Freundes erblickte, in denen bereits die Klauen des Löwen sich zeigte, fand er zuerst vor Erstaunen weiter nichts als sein berühmtes „Das ist fürchtbar schön!“, dann aber war es für ihn eine ausgemachte Sache, daß Hermann sofort die Techniken verlassen müsse, um mit ihm zu fahren. Es wäre eine Sünde, ein Verbrechen an der heiligen Kunst, wenn er sein Talent verkümmern ließe! In Berlin würden sie sich schon durchkämpfen, und er leiste einen Schluß, alles mit ihm zu teilen.

Er hatte bare dreihundert Mark in der Tasche, und machte er mit seinem Vorpreden gleich den Anfang. Für die Mutter Kempens wurde der Unterhalt auf einen Monat im voraus bestritten, was Hermann gern annahm, denn er hatte sich im Augenblick auch ferner sein fettes Ziel gesteckt: in Berlin neben der Kunst die Arbeit nicht zu vergessen. So würde er dem Freunde bald alles vergelten können.

Sie fuhren also los, hinein in die verklärte Zukunft. Ein Jahr lang besuchten sie die Modellierklasse der Berliner Akademie, bis dann Lorenzen in ein Meisteratelier ging, während Kempen der Geselle eines alten Bildhauers wurde, der zeitweilig von seinen diegenannten Kollegen Aufnahme erhielt, die er allein in seiner Schamie aber nicht bewältigen konnte. Der verschollene Hamburger, der bereits bärtig wie ein Vierzigjähriger war und sich ein wenig unter den Zinglingen genierte, hatte bald heraus-

Selbstverständnis ist der König von Preußen auch nicht in der Lage, auf dem Wege einer Verordnung oder Verfügung nachträglich einen Zustand wiederherzustellen, der durch die Verfassung befristet worden ist.

Professurabteilungen in Zabern. Die am Sonntag von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung hatte sich trotz des über Nacht einsetzenden erheblichen Schneefalles eines überaus zahlreichen Besudes zu erfreuen.

Interpellation im preussischen Landtag. Die Freikonserativen haben folgende Interpellation eingebracht: „Zu welchen Ergebnissen hat die in der Verhandlung vom 12.-13. Dezember 1912 angekündigte Untersuchung darüber geführt, welche Gebiete kommunaler Aufgaben in den Gemeinden hauptsächlich zur Steigerung der Belastungsunterschiede mitgewirkt haben und in welcher Weise ein Ausgleich herbeigeführt werden kann?“

Der Preuenturm auf das Reich. Zu den Verhandlungen des preussischen Herrenhauses am Sonnabend bemerkt die „Kölnische Zeitung“: „Der Beschluß des Herrenhauses wird den Ausgangspunkt einer großen partikularistischen Propaganda bilden, bei der man hoffentlich endlich einmal die nähere Bekanntschaft des Preußenbundes macht.“

Konferenz im Reichspostamt. Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat für den 17. Januar eine Konferenz von Vertretern aus Handel, Industrie und Landwirtschaft berufen.

Ein neues Wahlrechtswort in Neuz. P. Nachdem die Landtagswahlen nach dem verfehlerten Landtagswahlrecht die Verdrängung der Sozialdemokraten prompt ergeben haben, geht man nun auch dem Gemeindevahlrecht an den Krallen.

Wahlklappen. Die Nationalliberalen Württembergs hatten sich zur Verlesung ihrer Landesversammlung, die am Sonntag in Stuttgart stattfand, Wasser mann beschrieb.

Der Nationalliberalen diesen Schlags braucht es der Regierung nicht ganz zu sein, und denen gegenüber wird auch die Militärdiktatur immer obwalten.

Vor Nationalliberalen diesen Schlags braucht es der Regierung nicht ganz zu sein, und denen gegenüber wird auch die Militärdiktatur immer obwalten.

Norwegen. Vom Staatshaushalt. Das Staatsbudget für 1914-15 ist im Staatsrat vom König genehmigt und am Montag dem Storting vorgelegt worden.

Türkei. Mukhtar Pascha abgesetzt. Der türkische Botschafter in Berlin Mahmud Mukhtar Pascha hat sich, wie man aus Konstantinopel meldet, geneigt, den Posten als Zuspätkommer der dritten Armeeinspektion anzutreten.

Bulgarien. Aus der Sobranje. In der getrigen Sitzung der Sobranje wurde ein Antrag eingebracht, worin die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission gefordert wird, die eine Untersuchung der Geschäftsführung der Kabinette beschloß und Donesch besonders nach der Kriegserklärung vornehmen soll.

China. Ein politischer Mord? Aus S a n g h a i wird von gestern gemeldet: Der Begründer und Leiter der Handelszeitung, Ho, wurde gestern nacht auf offener Straße in dem europäischen Viertel erschossen.

Mexiko. Die Wirren. Der Rebellenführer General Villa beschloß nach den jüngsten Erfolgen über die Regierungstruppen, auf Torreon und auf die mexikanische Hauptstadt Mexiko zu marschieren.

Süd-Afrika. Der Streik. Ueber die Vorgänge liegen heute folgende Meldungen vor: Der sozialistische Agitator Harrison ist in Kapstadt verhaftet worden, weil er in einer Versammlung die Streikenden in Saltriver aufgefordert hat, die Züge in die Luft zu sprengen.

Kommunalpolitisches.

Eine Millionenstiftung für eine Waldschule. Berliner Blätter berichten: Der Rentier Emil Nepphan hat, wie gemeldet, der Stadt Berlin fünf Millionen Mark gestiftet.

kanntes weibliches Modell der Akademie kommen lassen und ungeniert seine „Eva in Eden“ erlähmt.

2. Kapitel. Gleich am Abend des zweiten Tages fanden sich forderbare Gestalten bei ihnen ein, um die neue Bude einzuweihen zu helfen.

Tiefer von der Natur so stiefmütterlich behandelte Mensch, der fast häßlich wirkte, aber wunderhübsche, große Augen hatte, suchte etwas darin, seiner Kleidung einen raffinierten Anstrich zu geben, was sich namentlich in den bunten, auffallend punktierten Selbstbinden zeigte.

Lorenzen jedoch lachte hell auf, angestekt von der Lustigkeit, die dieser Spötter immer herüberbrachte, dessen eigentlich tiefes Gemüt in föhlichen Kindergruppen zum Ausdruck kam.

Maler Blankert, dünn und hochaufgeschossen, umschlötter von seinem ewigen Pelzinnenmantel, für den, weil er viel zu kurz und zu eng war, Lorenzen die Bezeichnung „Talentwinfel“ erfinden hatte.

Weide wurden mit einem Galloß empfangen. „Ja, Kinder, habt Ihr immer noch kein Malier?“ fragte Rüdike sofort, was er jedesmal tat, sobald er die Bildhauer besuchte.

„Sag mal, wo schindest du denn jetzt fremde Schlafstellen?“ fragte Blankert den kleinen Bildhauer, von dem

alle wußten, daß er, da er kein richtiges Heim hatte, in den Ateliers der Jungen herummarschierte, wo er bald hier, bald dort etwas modellierte, das er dann zu verkaufen versuchte.

Schwarz hatte gewohnheitsmäßig in schiefer Richtung zu den Lagen empor. „Wieso, wollest du mich anpumpen?“ gab er ruhig zurück, sicher der Wirkung seiner Worte.

Der Maler stimmte vernünftig mit ein, denn trotzdem sich die beiden zeitweilig auf diese Art rieben, waren sie sich doch sehr zugetan, und man sah sie oft herüberlich vereint in den Straßen wandern, was sich sehr familiär ausnahm, wenn der Kleine den Lagen untergehaßt hatte und von diesem fast mit fortgeschleppt wurde.

Schwarz, der darin nur verdecktes Lob sah, lachte lautlos in sich hinein, so daß man die Erschütterung an seinem ganzen Körper merkte. (Fortsetzung folgt.)

Waldschule in den Harz zu verlegen. Die alte Schulanlage in Ranke kann dann anderen Zwecken dienstbar gemacht werden. Aufgenommen werden sollen nur Knaben, vortugsweise evangelischer Konfession. Sie müssen gesund, nicht erblich belastet sein. Ob die Aufnahme frei oder gegen Bezahlung erfolgt wird, bleibt dem Beschluß der Stadt Berlin überlassen. Im Lehrplan ist das Hauptgewicht auf neue Sprachen und Naturwissenschaften zu legen (Oberrealschulplan). Die Schulstunden sollen möglichst im Freien abgehalten werden, wie denn überhaupt die Schüler möglichst den ganzen Tag im Freien zubringen sollen. Die Kost soll möglichst einfach, aber gesund und ausreichend, ohne jeden Alkohol, Nikotin oder Koffein sein. Während der Ferien sollen die Knaben Klassenweise ihren Kräften entsprechend große Fahrten unter Führung der Lehrer unternehmen. Der Magistrat hat, wie bereits gemeldet, die Schenkung vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten angenommen. Diese haben schon in den Fraktionen dazu Stellung genommen und werden nun in der nächsten Sitzung einen Beschluß fassen, der heute schon nicht mehr zweifelhaft ist. Das Kapital reicht aus, um in oder bei Ranke eine Oberrealschule zu errichten und zu unterhalten, die ganz im Sinne des Stifter etwa tausend Knaben gegen geringe Pension aufnehmen kann. Es ist möglich, dort für Berliner Knaben eine Mutteranstalt zu erbauen, die anderen als Vorbild dienen kann.

Soziales und Volkswirtschaft.

Vom Schiffverkehr auf der Unterweser. In der „Weserzeitung“ lesen wir u. a. Als Bremen im Jahre 1912 im Seeverkehr den größten Zuwachs hatte, den es je gekannt, nämlich 436 000 T., mußte man an das neue Jahr mit der Befürchtung herantreten, daß die Weiterbildung damit für die nächste Zeit erschöpft sei. Das hat sich aber ganz und gar nicht bewahrheitet, denn auch das Jahr 1913 hat unseren Seeverkehr noch anscheinlich wachsen lassen. Im Dezember nahm der stadtfernen Verkehr noch um 82 000 T. zu, während Bremerhaven und Brake ihren Stand bewahrten und Gesamtsumme um 5500 und Nordenham um 7000 T. zurückging. Die Gesamtweite der Unterweserböden für b r e m i s c h e Rechnung hatte im ganzen Jahre 1913 im Seeverkehr Anflüsse von 5 251 300 T. gegen 4 952 700 T. im Vorjahr, mithin eine Zunahme von 298 600 T. oder fast genau 6 Prozent, was eine stattliche Quote ist, wenn auch nicht so anscheinlich wie im Vorjahr (9,7 Proz.). Bremerhaven ist mit 2 376 500 T. an der Spitze geblieben, was eine Zunahme von 204 800 T. bedeutet. Es hat Bremen-Stadt diesmal sehr überflügelt, denn hier sind nur 2 149 000 zu verzeichnen (+ 82 800 T.). Brake hatte 359 900 gegen 258 800, also + 101 000 T. Geestemünde sank von 123 000 auf 110 000 und Nordenham von 346 600 auf 259 300. Hannover oder 4,55 Proz.; Altona, das mit einer kleineren Tonne mißt, um 325 000 T. oder 2,78 Proz.; Rotterdam um 647 000 T. oder um 5,20 Proz. Relativ war also die Bremens am größten.

Lokales.

Nürtingen, 13. Januar.

Die Arbeiterauswahl auf der Kaiserl. Werkf.

Nach den Ausschauwahlen zur Allgemeinen Ortsfrankenkasse rüsten sich die Werftarbeiter zu einem Wahlgange. Am 15. Januar, also am Donnerstagsabend dieser Woche, findet die Wahl zum Arbeiterausschuß der Kaiserlichen Werkf. statt, verhandelt werden während der Arbeitszeit um 4 Uhr nachmittags. Gemeldet wird bis um 5 Uhr. Es sind für die Werkstätten und Arbeitstellen Wahlstellenbezirke gebildet worden. Das Zentralreferat wählt wegen des Wapenwechsels bereits in der Zeit von 12.30 Uhr bis 1.30 Uhr mittags. Die bei den elektrischen Zentralen und Unterstationen wahlberechtigten Arbeiter üben ihr Wahlrecht so aus, daß die Nachschichtarbeiter um 4 Uhr wählen und dann zur Ablösung gehen. Die Tagelöhnerarbeiter sollen es sich einrichten, daß sie bis um 5 Uhr gewählt haben. Die Wähler haben am Vormittage des Wahltages einen Stimmzettel beim Vorstände des Wahlamtes in Empfang zu nehmen. Der Stimmzettel ist mit dem Namen derjenigen Bewerber zu versehen, den der Wähler seine Stimme geben will. Anstelle der Aufzählung der Namen genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlages. Es genügt und ist zu empfehlen, nur die Listennummer auf den Stimmzettel zu schreiben. Der Wähler darf nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschlüge vollständig übereinstimmt. Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschlüge übereinstimmen, oder ein Merkmal haben, das die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelhaft ist. Sind mehrere Stimmzettel ineinandergefaltet, so sind sie ungültig. Zu spät oder nicht persönlich abgegebene Stimmzettel sind ebenfalls ungültig. Jeder Wähler hat bei der Stimmabgabe seinen Namen und seine Kontrollnummer zu nennen. Das übrige befolgen die Vorschriften der Wahlordnung für den Arbeiterausschuß in der Arbeitsordnung. Es wird zum ersten Male nach dem System der Verhältniswahl abgestimmt. Dabei kommt es auf jede Stimme an. Kein Wahlberechtigter sollte daher auf sein Wahlrecht verzichten. Nach der Zahl der auf die einzelnen Listen entfallenen Stimmen werden die Vertreter im Ausschuß auf die eingereichten Listen verteilt. Es sind drei Wahlvorschlüge eingegangen. Die Wahlvorschlugsliste I von den Christl.-Dankerschen, den Vorarbeitern, den Nationalen und der Feuerwehr, Wahlvorschlugsliste II von den freien Gewerkschaften und Wahlvorschlugsliste III von den drüßlichen Gewerkschaften. Liste II wartet mit allen bewährten Ausschußmitgliedern auf, die auch ferner das volle Vertrauen der großen Mehrheit der Werftarbeiterchaft verdienen. Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter-

schaft wird auch diesmal ihre Pflicht tun und wie früher bei der einfachen Mehrheitswahl jetzt der Wahlvorschlugsliste II gegenüber den anderen Listen zum vollen Siege verhelfen. Aber auch jeder unbefangene unorganisierte Werftarbeiter, dem eine gute Vertretung im Arbeiterausschuß am Herzen liegt, wird nur der Liste II seine Stimme geben.

Mandatsniederlegung. Die „Rübener Anzeiger“ melden in ihrer heutigen Nummer, daß der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete H e n r i c h s t o r f f in Gütin seine sämtlichen Mandate und das Landtagsmandat niedergelegt hat. In Oldenburg war eine offizielle Mitteilung von der Niederlegung des Landtagsmandats heute vormittag noch nicht eingegangen. Es bestehen allerdings seit langem persönliche Differenzen zwischen dem Genossen Hebenstorff und anderen Genossen. Darin werden wohl auch die Gründe für die Mandatsniederlegung bestehen. — Genosse Hebenstorff wurde mit fortwährender Unterstützung im Jahre 1911 gegen den Agrarier v. Rebetzow gewählt.

Das oldenburgische Gesetzblatt. Bd. 39, Stk. 27, enthält: Gesetz für das Herzogtum Oldenburg vom 6. Januar 1914, betreffend Aenderung der Gemeindeordnung. Finanzgesetz für das Jahr 1914 vom 6. Januar 1914.

Der biogenische Verein Heppens hörte in seiner Versammlung am Sonntag einen Vortrag des Herrn Damberg über das Thema „Von Urtrieb zum Menschen“. Der Vortrag wurde durch eine große Anzahl schöner Lichtbilder, die in liebenswürdiger Weise von dem Verlage „Kosmos“, Verein der Naturfreunde in Jena, zur Verfügung gestellt waren, erläutert. An Hand dieser Bilder wurde den Anwesenden der Entwicklungsgang, den der Mensch im Laufe der Jahrtausende gemacht hat, vor Augen geführt. Auch der Entwicklungsgang verschiedener Tiere wurde gezeigt. Allgemeinere Interesse erweckten auch die im Video vorgeführten von einander sehr verschiedenen Schönheitsbegriffe der einzelnen Völkerrassen. Reicher Beifall wurde dem Redner nach Schluß seines einfindigen sehr interessanten Vortrages zuteil. Nach kurzer Pause hielt der Redner noch einen weiteren Vortrag, der den Körperbau des Menschen und die Funktionen der inneren Organe zum Gegenstand hatte. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß am 20. d. M. eine Generalversammlung im „Heinrichshof“ stattfindet. — Das diesjährige Wintervergnügen mit Kappenball findet am 20. Februar im Wertheimshaus statt.

Fußballspiel. Am vergangenen Sonntag wurde auf der „Kippe“ das letzte Weltspiel der Winterperiode zwischen den ersten Mannschaften des Arb.-Turnvereins „Germania“ und der Freien Turnerschaft Mürtingen ausgetragen. Das Spiel nahm einen recht interessanten Verlauf, da sich beide Mannschaften ebenbürtig zeigten. Schlussergebnis 2 : 2, also unentschieden. (Halbzeit: 1 : 0 für Mürtingen.)

Verlobungskonzert. Das Konzert des blühenden Violinvirtuosen Hermann Sandfort und des Sopranistin Frä. Emmi v. Remin ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Gesundene Damenhandtasche. Eine gesundene Damenhandtasche ist Bebeliusstraße 42, 3. Etage rechts, abgeholt.

Wilhelmshaven, 13. Januar.

Bürgerwörtererwahl. Bei der gestern abend im „Deutschen Saal“ an der Wallstraße stattgefundenen Bürgerwörtererwahl für das Mandat des jetzigen Senators Büchmann im 2. Bezirk entfielen auf Kaufmann J a n g m a n n 70 und auf Kaufmann R e h m a n n 49 Stimmen. Jangmann ist somit gewählt. Bei der letzten Wahl hatte Kaufmann Rehmann die relative Mehrheit auf sich vereinigt. Die Wahl wurde aber angefochten und vom Bürgerwörtererkollegium für ungültig erklärt.

Zur Disposition gestellt. Das Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion verurteilte am Sonntag den Kapitän z. S. Trendel wegen Verleumdung des Professors Holzappel aus Kiel zur Dispositionsstellung.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde Wilhelmshaven-Mürtingen (s. B.). Am Samstag den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr spricht Schriftsteller Peters von Schloß Neuenhagen bei Berlin im Volksgarten (vorm. Tonhallen) an der Hollmannstraße über das Thema „Das Erwachen der Liebe in der Jugend und die geschlechtliche Aufklärung“. Mitglieder haben freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Vorverkaufsstellen: Kaufmann Bremer, Wallstraße, Papierwarenhandlung Habendorf, Bismarckstraße, Schuhwarenhaus Sieckmann, Wertheimstraße.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Mittwoch abend literarischer Abend im Abonnement III das Offiziersdrama „Roemontag“ von Otto Erich Hartleben. — Am Donnerstag die Oper „Der Postillon von Conqueneau“ von C. A. Adam. — Am Freitag wird nochmals und zwar zum letzten Male „Die spanische Fliege“ gegeben. Vorher kommt das einaktige Schauspiel „Brischen“ zur Aufführung. — Sonnabend ist als Volksvorstellung „Der Zigeunerbaron“ angesetzt.

Aus aller Welt.

Die Kölner Polizeismiere. Seit etwa acht Tagen wird in Köln der Polizeiprozess verhandelt. Wir haben vor einigen Tagen informierend über ihn berichtet und werden später auch den Ausgang melden. Täglich werden jetzt die blamabelsten Sachen in den Verhandlungen bloßgelegt. Die Polizeismiere wird immer schmieriger. Jetzt wurden wieder zahlreiche „Unterstützungsfälle“ erörtert, einmal 500 Mark, 200 Mark, 100 Mark usw. wurden für bestimmte Vergünstigungen an die Polizei gegeben. Mit einer besonders bittern Geschichte wurde die Samstagabendversammlung geschlossen: Der Zeuge Fabrikant Dempenhoff hat einmal für die Ermittlung geflohrner Metallhaken 100 Mark an Kriminalbeamte gegeben. Von den geflohrnen Sachen ist ein Drittel zurückgekommen. Es kommt zu einer langen

Auseinanderlegung über die sogenannten Gigilantenfelder, wobei sich ergibt, daß die politischen Gigilanten höhere Speisegelder erhalten. Der Meißner Dempenhoff, Zeuge Dreher Rademacher, bestätigt die Angaben Dempenhoffs. Vorsitzender: Wie ist nun das Geld gegeben worden? Zeuge: Vorländer: Wie ist nun das Geld gegeben worden? Zeuge: Ich habe es einfach einem Beamten gegeben. Vorsitzender: Haben Sie denn da nichts gesagt? Zeuge: Nein. Vorsitzender: Sie haben nichts gesagt, der Beamte hat nichts gesagt, und da waren die 100 M. weg. (Große Gelächter.)

Wölfe bei Petersburg. Auch in Ausland haben in den letzten Tagen bekanntlichurchbare Schneestürme gewütet; in den Wäldern und auf den Feldern liegt meterhoher Schnee. Die Begleiterdeutung solcher Schneestürme ist das Erscheinen von Wölfen, die, Nahrung suchend, bis in die nächste Nähe menschlicher Wohnungen vordringen und namentlich die Landstrassen belagern, wo sie, vom Hunger gepeinigt, die Passanten anfallen. Wie gefährlich diese Bestien werden können, haben dieser Tage einige Bauern erfahren müssen, die sich mit einigen Jähren Fleisch nach Petersburg begaben. Unweit der Stadt wurden während des herrschenden Schneesturmes plötzlich ihre Pferde unruhig, was ein untrügliches Zeichen dafür ist, daß Wölfe in der Nähe. Diese traten denn auch bald in die Erscheinung, und ein ganzes Rudel folgte heiser jaffend den Bauern, die ihre Pferde zur größten Eile antrieben. Bald waren aber die Wölfe ganz nahe herangekommen, und sie ließen sich auch durch ein auf sie eröffnetes Zintenfeuer nicht in die Flucht treiben. Die Bauern warren schließlich, um die Bestien sich vom Leibe zu halten, ein Stück Fleisch nach dem anderen auf die Straße, und schließlich verjagten sie den Bestien in der Weise an entgegen, daß sie ihr Pferde davonlaufen ließen und sich selbst auf Bäume retten wollten. Hierbei wurde ein alter Mann von den Wölfen gefaßt, und sie hätten ihn gewiß zerfleischt, wenn die Bauern sich nicht mit Weilen auf die Wölfe gestürzt und ein wahres Mäntel unter ihnen angerichtet hätten, worauf sie wieder auf die Bäume kletterten von wo sie erst mit dem Anbruch des Tages hinabsteigen konnten. Solche Vorfälle sind nicht allzu selten. Im vorigen Jahre wurde in einem der ferneren Vororte Petersburg ein Knabe von einem Wolfe völlig zerfleischt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute auf Vorschlag des freisinnigen Abgeordneten Freiherrn v. Bethke das Präsidium durch Zuruf wiedergebildet.

Menzel a. d. Oder, 13. Januar. Ein Fall von schwarzen Roden ist hier vorgekommen. Es handelt sich um einen jungen Kaufmann, der sich die Infektion auf seiner letzten Reise in Ausland zugezogen hat. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Kapstadt, 13. Januar. Die Lage ist in den letzten vierundzwanzig Stunden infolge der Agitation der Gewerkschaften ernst geworden. Die Eisenbahner in Kapstadt sind offiziell vom Verband der Eisenbahner und Hafenarbeiter zum Streik angefordert worden.

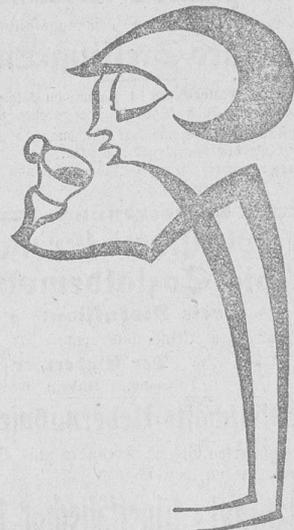
Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

W. Nürtingen. Für diesen Vorkall müssen Sie die Unterschrift von mindestens vier bis fünf zuverlässigen Zeugen bringen, sonst kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Klinge; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Aug. Notationsdruck von Paul Klinge & Co. in Nürtingen.

Dazu eine Beilage.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlreiche Rüstingen-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 14. Januar, abends 8.30 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinshaus (früher Edelweiss), Ede Schiller- und Börsenstr.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom vierten Quartal.
2. Jahresbericht der Ortsverwaltung.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung und Kommissionen.
4. Bericht über eine Sitzung der Vorstände und Funktionäre.
5. Verbandsangelegenheiten.
6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, jedes Mitglied, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Städtische Vorschule am Mühlenweg zu Rüstingen.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen (Kl. 3-1) der Vorschule werden noch bis zum

26. Januar

an den Schultagen von 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude am Mühlenweg Nr. 39 entgegengenommen. Geburts- und Impfschein sind mitzubringen.

Rüstingen, den 12. Januar 1914.

Brenner, Rektor.

Städtisches Kindergärtnerinnenseminar I. Klasse mit Kindergarten in Rüstingen.

Anmeldungen für den Ostern d. J. beginnenden neuen 1 1/2-jährigen Kursus des Kindergärtnerinnenseminars sowie für den Kindergarten werden wochentäglich von 12 bis 1 Uhr im Amtszimmer der Direktorin entgegengenommen. Dasselbst wird auch Auskunft über beide Anstalten erteilt. Die Aufnahmebedingungen für Seminaristinnen und Hospitantinnen des Kindergärtnerinnenseminars werden auf Wunsch zugesandt.

Die Direktorin der Fräulein-Marien-Schule,
Dr. Matz.

Städtisches Lyzeum Fräulein-Marien-Schule mit Vorschule für Knaben und Mädchen in Rüstingen.

Anmeldungen für alle Klassen des Lyzeums und der Vorschule auf den Beginn des neuen Schuljahres werden vom 5. bis 31. Januar wochentäglich von 12 bis 1 Uhr im Amtszimmer der Direktorin entgegengenommen. Geburts- und Impfschein und ev. das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Die Direktorin der Fräulein-Marien-Schule,
Dr. Matz.

Oldenburg.

Oeffentl. politische Versammlungen

des sozialdemokratischen Reichstagskandidaten

Johannes Stelling-Lübeck.

Blöherfeld. Mittwoch den 14. Januar im Lokale des Wirts Brüggemann, Blöherfelder Chaussee, abends 8 Uhr.

Sundsmühlen: Donnerstag den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Herrn. Wölten.

Oldenburg: Freitag den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Doods Etablissement.

Tagesordnung:

Die politischen Ereignisse und die Sozialdemokratie freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer

A. Heitmann, Oldenburg, Weltbrink.

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur Kenntnisnahme, daß ich das

Restaurant „Westfälischer Hof“

Königstrasse 138

käuflich erworben habe. Empfehle dasselbe zur fleißigen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Karl Auler.



Freie Turnerschaft Rüstingen.

Freitag den 30. Januar
im Konzert- und Ballsaal ODEON (Fischer),
Rüstingen, Nordstrasse 2:

Grosse Preis-Maskerade.

Grossartige Aufführungen
Originelle Schaunummern

Zur Verteilung gelangen 30 Preise!

Eintrittspreise: Im Vorverkauf Herren 1 Mk., Damen 0.75 Mk.; an der Kasse Herren 1.25 Mk., Damen 1 Mk. Zuschauer 0.50 Mk., dieselben können gegen Nachzahlung von 30 Pf. nach der Demaskierung am Ball teilnehmen. — Karten im Vorverkauf sind bei sämtlichen Mitgliedern, im Vereinslokal Odeon und in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen zu haben.

Masken-Garderoben im Festlokal erhältlich. :: ::

Genussreichen Jubel und Trubel versprechend, ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

mit Niederlassungen in

Brake, Burg a. S., Burgdamm, Gloyenburg, Gutin, Jever, Quakenbrück, Farel, Behta, Vegesack, Westerbede und Wilhelmshaven

vom 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
	M. S.		M. S.
Rollenbestand	907 272,04	Altienkapital	3 000 000,—
Belegat	8 460 087,53	Reservefonds	742 227,98
Epfelen	3 345 114,16	Einzulagen	
Kurzfristige Guthaben bei Banken	20 999 237,46	Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher	
Konto-Korrent-Debitoren	32 153 030,35	Raffen	10 823 569,13
Baugebäude und Saft-Anlagen	800 000,—	Einzulagen v. Privaten	43 315 427,40
Nicht eingeforderte 60 Procent des		Einzulagen auf Schuld.	
Altien-Kapitals	1 800 000,—	Schulds.	4 515 064,78
Diverje	1 089 154,94	Konto-Korrent-Kreditoren	2 874 120,92
		Diverje	4 277 466,29
			69 547 876,48

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Konsum- u. Sparverein für Rüstingen u. Umgeg.

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

- Eigene Bäckerei 17 Waren-Verteilungsstellen Sparkasse.
- Eigene Molkerei :: 8 Brot-Verteilungsstellen :: Kohlen- und Kartoffel-Lager.

Abschlüsse von Feuerversicherungen.

Achtung! Mitglieder!

Sonnabend, 17. Januar, abends 8.30 Uhr:

Sechs grosse Bezirks-Versammlungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Wesen, Grundsätze und Bedeutung der Konsumvereine.
2. Aussprache.

Referenten die Genossen Bäuerle, Carstensen, Müller, Meister, Onnen und Rabe.

Die Versammlungen finden statt für die Verteilungsstellen 1, 4 und 9 im Konzert- und Ballhaus Rüstingen (früher Colosseum), kleiner Saal
Verteilungsstellen 2, 5 und 7 im Versammlungslokal (früher Edelweiss)
Verteilungsstellen 3, 6 und 10 in Sadewassers Tivoli
Verteilungsstellen 11 und 12 bei Heinken, Siebethsburger Hof
Verteilungsstelle 13 bei Eilks, Wanderlust
Verteilungsstelle 15 (Aldenburg) bei Janssen, Weltfrieden.

Genossenschaftsfunktionäre, Mitglieder, Genossenschaftler! Agitiert für zahlreichen Versammlungsbesuch. Die Versammlungen müssen wichtige Kundgebungen für die Genossenschaftssache werden. Frauen der Mitglieder! Sorgt ebenfalls für guten Versammlungsbesuch, es liegt im Interesse der minderbemittelten Konsumenten.

Auf zu den Bezirks-Versammlungen! Keiner darf fehlen!

Der Vorstand.

Achtung!
Kartell delegierte
Die am Donnerstag den 15. d. Monats fällige Kartell-Sitzung fällt umständehalber aus.
Mittwoch den 14. Januar abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung des Kartells und Partei-Vorstandes
im Jugendheim, Börsenstr.
Der Vorstand.

Männer-Turn-„Vorwärts“ Rüstingen.
Sonntag den 18. Jan.

Kohlpattie nach Okiem (Fah).

Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 9 Uhr vom Schützenhof.
Die Mitglieder, welche teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, sich bis spätestens Donnerstag den 15. d. Monats in die im Schützenhof ausliegende Liste einzutragen.
Der Turnrat.

Arbeiterverein Accum
Freitag den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
bei W. Eggers.

Da Genosse Poppen einen Vortrag halten will, werden die Genossen erucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Friedrichshof.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.

In den vorbereden Räumen:
Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundlich ein
Gans Subhaner.

Banter Bürgergarten.
Sente, Mittwoch:

Tanzkränzchen.
Anfang abends 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
S. Posten.

Soziald. Volksverein Farel.
Sonnabend den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Hof von Oldenburg.

- Tagesordnung: —
1. Vortrag des Genossen Jul. Meyer über das Programm der Nationalverbände und Parteil. Volkspartei.
 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1913.
 3. Kommunales.
 4. Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrantentafel f. d. Stadtgemeinde Farel

Diejenigen, welche noch Forderungen für 1913 an die Kasse haben, werden erucht, wegen Jahresabschluss Rechnungen bis zum 24. d. M. einzureichen.
Der Rechnungsführer
de Boer.

Allgem. Ortskrantentafel f. d. Stadtgemeinde Farel

Gemäß § 49 der Satzungen werden die verbeitreten männlichen Mitglieder der Kasse aufgefordert, ihre Ehefrauen umgebend als Zusatzmitglieder anzumelden. Es können nur solche Ehefrauen in Frage, welche in keinem verpflichtungsverpflichtigen Arbeitsverhältnis stehen.

Der Vorsitzende
Franz Schwabe
Kaufe Nets
Knocken, Lumpen,
altes Eisen, alte Metallabfälle, Häute und Felle aller Art usw.
Baumann, Sepp, Einigungsstr. 39

Parteinachrichten.

Ein unausrottbarer Schwindel. Aus Zürich wird der bürgerlichen Presse wieder einmal telegraphiert, daß die Erben Webers jetzt die Erbschaftsteuer im Betrage von 30 000 Franken bezahlt hätten und daß die Erbschaft genau eine Million betrage. Obgleich vor wenigen Tagen die sozialdemokratische Presse in der nachdrücklichsten Weise betont hat, daß im Kanton Zürich eine Erbschaftsteuer von Kindern und Ehegatten der Erblasser überhaupt nicht bezahlt, infolgedessen auch eine Erbschaft, wenn entferntere Verwandte nicht in Frage kommen, überhaupt nicht festgesetzt wird — trotzdem wird das Züricher Telegramm einmütig von der bürgerlichen Presse ohne Ausnahme der Parteirichtung abgedruckt. Einträchtig mit der „Deutschen Tageszeitung“ bringt auch das „Berliner Tageblatt“ diese Schwindelnachricht. Nach den bisher in den bürgerlichen Nachrichten über die Webersche Erbschaft gemachten Erfahrungen erscheint es fast aussichtslos, der Schwindel die den Gerichten zu machen, aber wir wollen doch noch einmal in der Form feststellen, daß es erstunken und erlogen ist, von einer Hinterlassenschaft von einer Million zu reden. Wir wiederholen, was früher schon des öfteren gesagt wurde, daß die Webersche Hinterlassenschaft noch lange nicht den dritten Teil der behaupteten Million beträgt.

Ein verbierter Vereinsfall. Die Vertreter Liberalen führen den Kampf gegen die „Frank. Volkstribüne“ in der vornehmsten Art, daß sie von Zeit zu Zeit Anrufe erlassen, in denen öffentlich zum Zurecht- und Abkondemntment aufgefodert wird. Außerdem strengen sie aus jedem nur erdenklichen Anlaß Privatbeleidigungsklagen gegen unter Blatt an. Sie wollen den Gegner überwinden, indem sie ihn finanziell schädigen. Jetzt haben sie mit dieser Taktik einen schönen Vereinsfall erlebt. Der Vorsitzende der liberalen Wahlkreisorganisation in Bayreuth, Rechtsanwalt Dr. Hienblumay, hatte gegen den Verantwortlichen der „Frank. Volkstribüne“, Genossen Sanke, Privatbeleidigungsklage erhoben, weil unser Parteiblatt mitgeteilt hatte, daß Hienblumay am Schluß einer zur Ortskrankenkassenversammlung einberufenen liberalen Dienstbotenversammlung die Sozialdemokratie mit der Ausfertigung beehrte. „Der Sozialdemokratie ist kein Mittel zu schlecht und zu heilig, sie schreie selbst vor einem Meibed nicht zurück.“ Hienblumay bestritt, diese Ausfertigung gebraucht zu haben. Durch drei Zeugen wurde H. aber seiner Ausfertigung überführt. — Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Genossen Sanke und überbürdete alle Kosten dem Kläger. In der Urteilsbegründung wurde gelagt, daß die Behauptung Hienblumays, die Sozialdemokratie schreie selbst vor einem Meibed nicht zurück, ein Vorwurf schwerster und „getöndlichster“ Art sei.

Gewerkschaftliches

Keine politische Versammlung. Am 1. Oktober v. J. fand in Leipzig eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Am Schluß derselben forderte ein Besucher die Anwesenden auf, ihre Kinder nicht an einem bevorstehenden patriotischen Kinderfeste teilnehmen zu lassen. Diese Anfor-

derung wurde dem Gendarmen überbracht, der Anzeige erstattete, weil es sich bei der Gewerkschaftsversammlung um eine anmeldepflichtige politische Versammlung gehandelt habe. Das Schöffengericht, das sich zuerst mit der Sache zu beschäftigen hatte, sah tatsächlich die Versammlung infolge der erwähnten Anfertigung als eine politische Versammlung an und verurteilte den Einrufer zu 10 Mark Geldstrafe. In der Berufungsinstanz wurde das Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kein Bedürfnis für Arbeitslosenfürsorge? Auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter beschäftigte sich im Oktober v. J. die Hamburger Bürgerschaft mit der Arbeitslosenfrage. Die sozialdemokratischen Anträge, auf Einführung von Arbeitslosenversicherung, Bereitstellung eines Unterstützungsfonds für Arbeitslose usw. wurden von der bürgerlichen Mehrheit glatt abgelehnt mit der Begründung, daß man die ganze heutige Sozialpolitik gründlich satt habe. Die Fürsorge für die Arbeitslosen sei Sache der Gewerkschaften. Ausnahme fand nur der Antrag, den Senat zu ersuchen, eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen, die bereits genehmigten Staatsarbeiten mit Beschleunigung und so auszuführen, daß dabei einheimische Arbeitslose gegen tarifliche Bezahlung Beschäftigung fänden, ferner für Speisung bedürftiger Schulkiner erhöhte Beiträge bereitzustellen und einer Zusammenfassung der vorhandenen Arbeitsnachweise näherzutreten.

Die Ärzte drohen wieder. Am Sonntag beschäftigten sich die Vertrauensleute des Leipziger Ärzteverbandes, die aus allen Gegenden Deutschlands nach Leipzig gekommen waren, wieder mit der Rekrutenfrage, da es in einigen Großstädten zu einer Einigung zwischen den Ärzten und den Krankenkassen noch nicht gekommen ist. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Nachdem die deutsche Ärzteschaft unzulässig und reißlos dem Abkommen vom 23. Dezember 1913 gefolgt ist, haben die am 11. Januar 1914 in Leipzig versammelten Vertrauensmänner des Vorstandes, Aufsichtsrat und Beirat des Leipziger Verbandes mit großem Verdrusse davon Kenntnis nehmen müssen, daß bisher die Beendigung des Kriegszustandes durch alsbaldige Entbindung der ärztlichen Notthelfer von ihren Kasernenverträgen gemäß § 11 des Abkommens in mehreren Orten, z. B. in Braunschweig, Breslau und Bielefeld noch nicht erfolgt ist. Sie erachten die Durchführung des § 11 als eine unbedingte Voraussetzung für den Fortbestand des Abkommens und sind der Ansicht, daß, wenn sie nicht ächtmüßig erfolgt, die Gültigkeit aller bisher auf Grund des Abkommens abgeschlossenen Verträge in Zweifel gestellt ist und ein wichtiger Grund zu ihrer alsbaldigen Auflösung vorliegt. Die Vertrauensmännerversammlung will: es aufs tiefste bedauern, wenn die Ärzte dadurch zur Wiederaufnahme des Kampfes gezwungen würden.“

Produktionserhebungen. Im Reichsamt des Innern ist mit den Erhebungen über die Verhältnisse in der Kleinereisen-Industrie, der Konfektions-Industrie und der Bauhilfsindustrie begonnen worden. Diefen Erhebungen sollen sich dann solche angeschlossen über die Glas- und Zementindustrie.

Dreieinhalb Millionen unterschlagen. Die Bank Credito Ticinese in Locomo (Schweiz), die über ein Aktienkapital von 3,3 Millionen Francs und über 300 000 Francs Reserven

verfügte, ist zahlungsunfähig geworden. Der Obligationsumlauf der Bank betrug 7,3 Millionen. Von den sich auf 7,1 Millionen belaufenden Depositionen sollen 3,4 Millionen verloren sein. Der Direktor der Bank ist geflüchtet.

Kommunalpolitisches.

Ein sozialdemokratischer Ratsbürgermeister. Der Gemeinderat der steiermärkischen Provinzialhauptstadt Graz hat gegen einige extreme Sozialdemokraten unserer Genossen Auflosch zum Ratsbürgermeister gewählt. Auflosch trat sein Amt mit einer Rede an, in der er den Deutschnationalen vorhielt, daß die Gebung der sozialen Lage der breiten Volksmassen die wertvollste nationale Arbeit ist.

Die Träger der Gemeindefürsorge in den hannoverschen Stadtkreisen. Gegenwärtig steht die Kommunalpolitik wieder im Zeichen der Staatsberatungen, und damit ist auch das Thema der Gemeindefürsorge wieder in den Vordergrund gerückt. Die schnelle Entwicklung der Städte, die immer neue kommunale Anforderungen stellt, besonders auf sozialem und hygienischem Gebiete sowie für Unterrichtszwecke, hat naturgemäß eine erhebliche Steigerung der Gemeindefürsorge, namentlich in den letzten 10 Jahren zur Folge gehabt. Von Bedeutung ist nun die Feststellung, in welchem Verhältnis die drei großen Quellen zur Deckung der Gemeindefürsorge, nämlich Einkommen, Gewerbebetrieb und Grundbesitz, herangezogen werden. So entfielen im Jahre 1913 in der Provinz Hannover von den gesamten Gemeindefürsorgekosten nach dem Etatsjoll auf das Einkommen in Harburg 62 Prozent. Damit steht Harburg bezüglich des Anteils des Einkommens an den gesamten Gemeindefürsorgekosten unter den hannoverschen Stadtkreisen an erster Stelle. Danabreit nimmt den zweiten Platz mit 61½ Prozent ein, dann folgt Celle mit 59 Prozent, und anschließend Göttingen und Nienburg mit je 58 Prozent. 56 Prozent der Gemeindefürsorgekosten machte die Einkommensteuer in Gesehinde und Silbesheim aus, mit 54 Prozent war das Einkommen an den Gemeindefürsorgekosten in Guden beteiligt. Hannover weist auf 100 Mt. Gemeindefürsorgekosten mit dem der Grundbesitz im Jahre 1913 zur Aufbringung der Gemeindefürsorge herangezogen wird. Die Grund- und Gebäude-, die Umsatz- und Wertzuwachssteuer betrug in Prozenten des gesamten Steuerjolls im Jahre in Hannover 30 Prozent, Göttingen 29, Silbesheim 29, Gesehinde 27, Guden 26, Nienburg 26, Celle 24, Danabreit 23 und Harburg 20 Prozent. Auf den Gewerbebetrieb entfielen nach dem Etatsjoll 1913 14 Prozent der gesamten Gemeindefürsorgekosten in Harburg, in Gesehinde 13 Prozent, Nienburg 13 Prozent. Auf Hannover, Celle, Guden kamen je 11 Prozent, Silbesheim 10½ Prozent. Im letzter Stelle steht Danabreit mit 9 Proz. und Göttingen mit 7 Prozent. Die Spannung beträgt also 7 Prozent. Im Durchschnitt müssen also in den hannoverschen Stadtkreisen die Einkommen rund 53 Prozent aller Steuern, der Grundbesitz rund 26 Prozent und das Gewerbe rund 11 Prozent aller Steuern aufbringen. Diese Durchschnittsziffern werden natürlich in einzelnen durch besondere Verhältnisse beeinflusst.

Berlin als Erbth. Der Stadt Berlin sind von der verstorbenen Frau Friederike Sobotta, geborene Heese, 75 000 Mark zur Errichtung einer „Friederike-Sobotta-geborene-Heese-Stiftung“ vermach worden. Es sollen die Zinsen

Parteilosen! Demnächst finden Protestversammlungen gegen die geplante Beschränkung des Koalitionsrechts statt. Agitiert für einen guten Besuch dieser Versammlungen!

Femiletton.

Eine Hezenmacht.

Ein Beitrag zum Geistes- und Gespensterglauben.
Von K. Ellinger (Hamburg).

4) Nachdruck verboten.

Lange lag ich still. Dann machte ich mein Gesicht wieder vom Deckbett frei, um frische Luft zu schöpfen. Es war alles still, nur das Dunkel webte. Da — da — wie ich auf dem Rücken liegend so vor mich hinsehe, fassen plötzlich unten über den Bettrand, unbehör zwei Hände, und eine Gestalt ohne Kopf taucht auf, langsam und lautlos wie ein Schatten. Es ist eine Frauengestalt, die genau so aussieht wie die von meiner Großmutter und anderen Leuten besichtigten Hexen. Es ist mir unheimlich und ein fonderbares Mischel geht durch meinen ganzen Körper.

In demselben Augenblick fällt mir ein, daß sich vor sieben Jahren die erste Frau des Bauern auf dem Deuboden erhängt hat. „Sie hat nach dem Tode keine Ruhe gehabt; sie hat umgehen müssen“, sagte einmal die jetzige Bäuerin. Ich bringe die Gestalt mit der roten Verbindung und fürchte mich. „Was ist das nur? Das kann doch kein Traum sein; ich sehe ja mit meinen Augen!“ So hämmert es in meinem Gehirn. Doch alle meine Erfahrungen, mein Wissen, mein feierndes Denken bäumt sich dagegen auf und wehrt: „Das ist keine Wirklichkeit, das ist überreizte Phantasie, das ist das Blut, das ist Krankheit!“

Die Gestalt aber schwebt über den Bettrand weg, setzt sich lautlos und ichwer auf meine Füße und kriecht dann lang-

sam über meine Knie auf meinen Unterfüßen. Dabei habe ich das Gefühl, als ob aus meinen Venen bereits jedes Empfinden gewichen sei. Dies erschreckte mich um so mehr, als ich mich dabei der Worte eines meiner Lehrer erinnerte: Sokrates' sei, als er den Giftbecher trank, ichmerlos von unten herauf abgefördert. Und jetzt mache ich mir Vorwürfe: Gabe ich meinen Körper nicht auch verpufft, als ich die kalten Winternächte hindurch steifgefroren in der Dachstube lag? So, jetzt kommt die Wirkung des Giftes zum Vorschein. Lernen wollte ich und mich abhärten, dafür werde ich jetzt zugrunde gehen!

Zwischen kriecht die unheimliche Gestalt unbehör auf meine Brust, und hier bleibt sie länger wie ein Bleisack sitzen. Dabei kommt mir plötzlich wieder der Gedanke, daß es keine Vision, sondern eine wirkliche Hexe sei. — Dann fühle ich mich schreden, wie erst aus meinen Fingern, dann aus den Händen und Armen das Empfinden schwindet. Schließlich bekomme ich keine Luft mehr und mein Herz hört auf zu schlagen. „Jetzt ist es vorbei“, denke ich, „morgen früh finden sie dich tot.“ Möglich wäre ich den Drang, mit Gewalt um mich zu schlagen, um mich von dem graufigen Zustand zu befreien. Aber meine Arme sind fest, mein ganzer Körper wie leblos. Nur der Kopf ist frei, Rippen und Augen kann ich bewegen. Einen Augenblick habe ich den Wunsch, zu schreiben, aber ich fürchte, daß dann der Zustand der Starbeit vom Körper auch auf den Kopf übergreifen könnte, und schweige. Dann, in dem Augenblick, als mir die Sinne schwinden und ich glaube, ich müsse erlösen, und als ich mich mit der letzten Kraft dagegen wehre, fühle ich plötzlich, wie mir der Schweiß aus allen Poren strömt. Die Gestalt vor meinen Augen wird undeutlich, nebelhaft, und

langsam kehrt Leben und Empfindung in meinen Körper zurück.

Sobald ich mich bewegen konnte, legte ich mich auf die rechte Seite und versuchte einzuschlafen. Aber als ich im Schlaf lag, setzte sich die graue Gestalt wieder auf meine Füße, froh mir langsam auf die Brust, und der ganze Vorgang wiederholte sich, wenn auch etwas weniger stark wie das erstemal. Währenddessen bemalte ich mich unausgesetzt, mir über die Ursachen dieser graufigen Vorgänge Klarheit zu verschaffen. Dabei sah ich wohl ein, daß meine Gleichgültigkeit gegen die Kälte und meine Abhärtungsmethode schuld daran seien und daß sich auch durch den festesten Willen nicht etwas durchsetzen lasse, wozu die natürlichen Grundlagen fehlen.

Als ich mich hierauf auf die linke Seite gelegt und sich auch hier der Vorgang wiederholt hatte, stand ich auf, feidete mich notdürftig an und ging im Zimmer auf und ab.

Während ich in Bewegung blieb, sah ich die graue Gestalt nicht mehr. Als ich mich aber vor Müdigkeit erschöpft auf das Sofa setzte, schwebte sie alsbald wieder vor mir, kam auf mich zu und setzte sich schwer auf meine Schultern. Dabei hatte ich das Gefühl, als ob viele große Armeien auf meinem Kopfe trabelten. Auch war mir wieder unheimlich zumute: ich war doch vollständig wach, gab mir Mühe, nicht an Hexen zu glauben, suchte nach allen möglichen Erklärungen für die Vorgänge und konnte mich trotzdem von der Gestalt nicht befreien. Und wieder kam mir der Gedanke, daß doch vielleicht alles nur ein Traum sein werde.

Nach einiger Zeit löste sich auch dieser starke Zustand wieder. Unten schaute der Alte. Argendwo freischte eine Tür und drängen auf dem Gang driffen und raschelten

von 25 000 Mark für die Armen von Berlin, die Zinsen von je 10 000 Mark für die Berliner Feuerwehr, für das rote Kreuz, die städtische Blindenanstalt und die städtische evangelische Taubstummenanstalt verbandt werden.

Aus dem Lande.

Barcl. Vom Bildungsanschuß veranstaltet, finden am Donnerstag dieser Woche im „Hotel zum Schilling“ Lichtbilder-vorträge statt. Herr Rich. Raabe vom Kosmos-Institut in Leipzig, der schon durch seinen Vortrag im vorigen Jahre der Arbeiterschaft bekannt ist, wird jetzt einen Vortrag über „Wanderungen in Griechenland“ halten. Da der Eintrittspreis sehr niedrig bemessen ist, so ist einem Jeden die Gelegenheit geboten, diesen besonderen Vortrag zu besuchen und hofft der Bildungsanschuß, daß dieser Lichtbildvortrag einen starken Besuch aufzuweisen hat. Nachmittags um 5 Uhr findet ein Lichtbildvortrag für Kinder mit schönem Programm statt. Karten sind an den üblichen Stellen zu haben.

Am Sonnabend dieser Woche, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Hof von Oldenburg“ eine Parteiverammlung statt. Gen. Jul. Meyer wird einen Vortrag über das Programm der Nationalliberalen und Fortschrittlichen Volkspartei halten und ist daher ein Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.

Oldenburg. Eine Sitzung der Stadtgebietsvertretung fand am Sonnabend abend um 6 Uhr im Rathsaule unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Tapenbeck statt. Es wurde zunächst die Einführung der neu gewählten Mitglieder vorgenommen und dieselben auf ihre Amtspflicht aufmerksam gemacht. Sodann wurde die Wahl von Mitgliedern zum Gesamtschlichter vorgenommen. Es wurden von der Stadtgebietsvertretung vorgeschlagen: Kraft, Otmann, Sadowater und Knochs. Dieselben wurden per Affanation gewählt. In den Kommissionen zum Gesamtschlichter wurden gewählt: für die Finanz- und Schlachthofkommission Otmann, für die Beschäftigungskommission Sadowater, für die Gebiets- und Restantenkommission Kraft, für die Armenkommission Knochs. In die Wegekommission des Stadtgebiets wurden Krüger, Otmann, John, Knochs und Landmann Wienten gewählt. Es wurde dann über die Aenderungen des § 4 des Schlachthofstatuts verhandelt. Seitens des Stadtmagistrats und der Schlachthofverwaltung wird vorgeschlagen, die Bestimmungen des § 4 des Statuts dahingehend zu ändern, daß auch für das Stadtgebiet die allgemeine Fleischbeschau zur Einführung kommen soll. Die Schlachthofverwaltung begründet den Antrag damit, daß Verstöße gegen das Schlachthofstatut vorgekommen sein sollen in der Richtung, daß seitens der Einwohner des Stadtgebiets Fleisch aus Hauschlachtungen ununtersucht gewerksmäßig verkauft worden sei. Die Stadtgebietsvertretung hielt es für wünschenswert, bevor zu den Magistratsanträgen feste Stellung genommen wird, erst sich mit den Gemeindegewählten zu verständigen, zu welchem Zwecke eine Verammlung einberufen werden soll. — Zu weiteren Instandhaltung der Wege wurde angeregt, den angestellten Wegearbeitern in bestimmter Richtung Anwartschaftsbefugnisse zu geben. Die Hauptwege sollen für die Instandhaltung an Unternehmer vergeben werden. — Zur Verhandlung kommt sodann eine Beschlussempfehlung der Stadtgebietsvertretung darüber, daß bei der Beschlußfassung über die Einführung der Verhältniswahl seitens des Stadtrats die Vertreter des Stadtgebiets im Gesamtschlichter auszuscheiden werden sollen. Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß der Beschluß des Stadtrats ungeschicklich ist. Der Magistrat wurde ersucht, eine Entscheidung darüber herbeizuführen.

Am Sonnabend wurden auf Veranlassung des Vereins für das Fortbildungsschulwesen Direktor Soeje-Charlottenburg und Fränlein Stoffels-Quisburg-Nachtratt in einer Versammlung im großen Saale der Union. Der erstere behandelte das Thema „Die Fortbildungsschule für an- und ungelernete Arbeiter“, die letztere „Die Fortbildungsschule für Fabrikarbeiterinnen“. Beide Vorträge wurden mit vielem Interesse entgegengenommen. In der Diskussion sprach Gemeindevorsteher Wulff-Jode gegen einen Zwang für die Landgemeinden, Fortbildungsschulen

— Darauf hielt der Verein eine Mitgliederversammlung ab, eintrichtig zu mißten. Der Referent Soeje trat ihm entgegen.

— Eine außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt fand am Montag den 12. Januar in der „Union“ statt. Es handelte sich um eine Beschlußfassung darüber, ob zur Durchführung des Wahlverfahrens Wählerlisten aufgestellt werden sollen oder nicht. Ein dahingehender Antrag ist von der letzten Generalversammlung gestellt. Der Vorstand schlägt vor, alphabetische Verzeichnisse der Arbeitgeber und der Versicherten aufzustellen und darnach in mehreren Lokalen die Wahl vorzunehmen. Eine lebhafte Debatte entspann sich darüber, ob die heutige Generalversammlung auf Grund eines ordnungsmäßigen Vorstandesbeschlusses stattfindet oder nicht, da die Bekanntmachung der Generalversammlung vor der Vorstandesbeschlussefassung erfolgt ist. Schließlich stimmte die schwach besetzte Versammlung bei zahlreichen Stimmeneinstimmungen dem Vorhage des Vorstandes zu.

— Durch die Explosion einer Rötlampe verletzte sich ein hiesiger Schlossergeselle. Ein Stück Eisen traf ihn über dem Auge. Man befürchtete zuerst den Verlust des Sehvermögens, doch trifft dies zum Glück nicht zu.

— Ein Schornsteinbrand entstand hier in der E-Straße. Infolge tetrafrägen Eingreifens der Hausbewohner konnte nach dem Feuer noch rechtzeitig gelöscht, so daß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit treten brauchte.

— Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Mittwoch den 14. Januar (9. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige). Zum letzten Male: „Mgation“, Fr. Lotte Kinder als Gast. Anfang 3/4 Uhr. — Donnerstag den 15. Januar (53. Vorstellung im Abonnement; Freiplätze haben keine Gültigkeit; einmaliges Gastspiel des königlich bayerischen Hoftheaters Max Hofbauer); „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volksstück in vier Akten von L. Angenruber. Wurzsepp: M. Hofbauer als Gast. Anfang 7/8 Uhr. — Freitag den 16. Januar (54. Vorstellung im Ab.); „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 Akten von Schiller. (Schülerarten). Anfang 7/8 Uhr. — Sonntag den 18. Januar (55. Vorstellung im Ab.). Zum letzten Male: „Wilhelm Tell.“ Anfang 7 Uhr.

Delmenhorst. Rathe kommt nach Delmenhorst. Schon heute können wir unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß es dem Goethebund und Bildungsanschuß gelungen ist, den bekannten Rautenfänger Robert Kothel aus Münden zu einem Vortragabend zu gewinnen. Als Tag konnte mir der 23. Februar in Betracht kommen.

Waddens. Die Steuerrolle hiesiger Gemeinde liegt bis zum 22. d. M. einschl. im Bureau des Gemeindevorsetzers zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen aus. Die Steuerpflichtigen werden darauf hingewiesen, daß der Einspruch gegen die Einkommen- und Vermögenssteuer-Veranlagung innerhalb einer Ausschlussfrist von drei Wochen, also gegen den 12. Febr. d. Z. unter Angabe von Gründen im Vorliegenden des Schätzungsanschlusses in Nordenham geltend zu machen ist. Steuerpflichtige, deren Einkommen und Vermögen zu hoch veranlagt bzw. zur Steuer herangezogen ist, ist hierdurch Gelegenheit gegeben, sich über die Veranlagung ihrer Einkommen- und Vermögens-Verhältnisse zu informieren und falls sie finden, daß die in der Steuererklärung abgegebenen Merkmale, welche auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich von Einfluß sind, nicht ihre Steuerkraft schwächen, nicht oder zum Teil berichtiglich worden sind, steht denselben das Recht des Einspruchs beim Vorliegenden und der Berufung beim Finanzministerium zu. Wir verweisen nicht, darauf hinzuweisen, daß jeder Steuerpflichtige die Pflicht und das Recht hat, sich über seine Einkommensverhältnisse Auskunft erteilen zu lassen; veräume es daher kein Lohnarbeiter, von dem ihm zusehenden Recht der Einsichtnahme Gebrauch zu machen.

Nordenham. Der Oldenburgische Bahnverkehr mit Geseftemünde über Nordenham gestaltet sich wie folgt: Einnahme aus 2. Klasse 6697,70 Mk., 3. Klasse 51 239,10 Mk., 4. Klasse 39 042,20 Mk. und Militär 1669,40 Mk. Für den Güterverkehr wurden 13 826 Mark vereinnahmt.

langes Stück von dem Baumstamm, den wir gefällt haben. Mein Stück ist schwer und drückt mir fast die Schulter entzwei. Ich beise auf die Bahne, um den Schmerz zu lindern. Mößlich setzt sich mir die Geze wieder auf den Rücken. Es gelingt mir, sie abzumitteln und in eine Ritze zu werfen. Noch ehe sie sich erheben kann, werfe ich den Baumstamm auf sie. Sie schreit jämmerlich. Als ich hinsehe, hat sie einen Kopf, und ich finde Mößlich, daß es eine bekannte Frau ist. Von dem Geßfrei werde ich halb wach, schlafte aber sofort wieder ein und träume irre, unzusammenhängende Dinge.

Als ich erwachte, war es hell. Ich hatte die Zeit zur Arbeit verschlafen. Mein Körper war wie zerfallen. Ich kleidete mich an und wandte zur Werkstatt. Als meine Kollegen mich sahen, fragten sie entsetzt, was mir passiert sei. Als ich ihnen mein Erlebnis erzählte, sagte Georg Wohl: „Das kommt nur von vielen Leuten und von deinem Aßhärten; ich hab' dir immer gesagt, daß dir das viele Studieren nur Schaden bringt; davon sind schon viele Menschen verriickt geworden.“

Ich sagte nichts dazu; aber von jenem Tage an wußte ich, daß kein Mensch seinem Körper zu viel zumuten kann, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen. Und ich bequiff auch, wie abergläubische Menschen allen Entseten von Feien und Geßpenkern erzählen konnten; denn ich hatte ja ein solches „Geßpenk“ wider Willen selbst produziert.

E n d e.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Sittigart, Verlag Paul Engel) ist uns tochen die Nr. 14 des 24. Jahrganges zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den Heften für unsere Mütter und Hausfrauen und für unsere Kinder. Preis per Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Emden. Der hiesige Konsumverein kann auch über das jetzt verfloßene erste Vierteljahr des zehnten Geschäftsjahres erfreulicherweise nur Gutes berichten. Der Umsatz in diesen drei Monaten betrug im eigenen Geschäft 29 925,09 Mark gegen 20 941,93 Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres, mithin ist ein Mehrumgang von 8983,16 Mark im eigenen Geschäft zu verzeichnen. Ebenso günstig ist auch das Resultat in den Lieferantengeschäften. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden für 11 550 Mark Waren abgegeben gegen 5500 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Gesamtumsatz betrug mithin 41 475,09 Mark gegen 25 941,93 Mark im Vorjahre, das ist ein Mehrumgang von 15 533,16 Mark. Mitglieder wurden in diesem Zeitraum 55 neu genommen. Wenn auch das Resultat im allgemeinen wohl befriedigen kann, so darf doch nicht gerüht werden. Jeder Gewerkschafter, jedes Mitglied, einzelne als Mann oder Frau, alle haben die moralische Pflicht, mitzuwirken an der Ausbreitung der Genossenschaftsidee. Je größer ein Konsumverein ist, umso stärker kann er die Warenverteilung beeinflussen. — Aber auch die „Volkswirtschaft“ darf nicht vergessen werden. Unsere Gegner arbeiten fieberhaft und lassen es auch hier an Verleumdungen nicht fehlen. Wer sich oder die Seinen versichern oder für die Volkswirtschaft als Vertrauensmann wirken will, der wende sich an den Genossen P. Boermann, der für unseren Bezirk als Redaktionsführer angestellt ist. Sprechstunden in dieser Angelegenheit finden abends von 6 bis 8 Uhr im Kontor des Allgemeinen Konsumvereins, An der Schlichte 16, statt. Zum Schluß nochmals: Genossinnen und Genossen, Arbeiterinnen und Arbeiter, frisch ans Werk, scheitern wir vorwärts auf der ganzen Linie, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

— Aus der Bürgervorsteher-Sitzung. Wofür die Steuerzahler ihr Geld hergeben müssen, erfährt man aus einem Beschluß der Bürgervorberberatung. Der Emdener Männer-Gesangverein, der vor bessere Herren zu seinen Mitgliedern zählt, hat beantragt, ihm 300 Mark Zuschuß zu dem im Juni d. J. stattfindenden ostfriesischen Sängertag zu gewähren. Das Kollegium hatte schon in einer früheren Sitzung beschlossen, eine Garantiesumme von 500 Mark zu stellen. Damit wären aber die besseren Herren nicht zufrieden. Sie wünschten vielmehr einen festen Zuschuß. Das Kollegium hatte dafür sehr viel Verständnis und bewilligte die gewünschten 300 Mark. — Wie würde sich das Kollegium wohl stellen, wenn der Arbeiter-Gesangverein einen derartigen Antrag einbrächte? Dann würde man vielleicht die Worte zitieren können: „Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes“.

— Das neue Eisenbahnleihegesetz sieht u. a. auch den zweigleisigen Ausbau der Strecke Emden—Norddeich vor.

— Am kommenden Montag veranstaltet der Bildungsanschuß große Lichtbild-Vorträge. Die Vorträge werden von Herrn Raabe-Leipzig ausgeführt. Für Kinder ist ein besonderes Thema eingeteilt, betitelt „Aus der Märchenwelt“. Die Vorbereitungen werden im großen „Ziwoil“-Saale abgehalten und beginnen für die Kinder um 5 Uhr nachmittags, für Erwachsene um 8,30 Uhr abends. Der Eintrittspreis ist ein jeder geringer, Kinder zahlen 10 Pfennige und Erwachsene 30 Pf.

Aus aller Welt.

Ein neuer Breslauer Sittenfandal. In Breslau ist ein neuer großer Sittenfandal aufgedeckt worden. Es handelt sich um acht junge Mädchen, alle noch unter 14 Jahren, an denen sich eine Reihe von Männern vergangen hat. Zwölf Verhaftungen wurden bereits vorgenommen, weitere stehen bevor. Der Sittenfandal wurde aufgedeckt, als ein Zigarettenhändler die Tochter eines in dem betreffenden Hause wohnenden Arbeiters verführen wollte, deren Vater sofort die Polizei benachrichtigte, die alles ans Tageslicht zog.

Er stabilisiert sich! In dieser Woche wird der sächsische Kronprinz flügge, d. h. er wird 21 Jahre alt und hat sich nach dem königlichen Ausgesicht zu „etablieren“. Damit er sich standesgemäß einrichten kann, erhält er aus der Staatskasse eine „Etablierungsgeld“ von 38 542 Mark. Doch

Nachtrag zum Nürtinger Bibliothekskatalog.

- G.
- 1275 Kuerbach, C. Erzählungen.
- 1276 Kuerbach, C. Die Welt im Buchenberg (Erzählung).
- 1277 Kuerbach, D. S. Studentenbeiden (Erzählung).
- 1278 Kuerbach, D. S. Studentenbeiden.
- 1279 Köhler, G. Alchimistische Geschichten.
- 1280 Köhler, G. Nacht und Morgen (Roman).
- 1281 Köhler, G. Nieng, der letzte Tribun (Roman).
- 1282 Köhler, G. David Copperfield (Roman).
- 1283 Köhler, G. David Copperfield (Roman).
- 1284 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1285 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1286 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1287 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1288 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1289 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1290 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1291 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1292 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1293 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1294 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1295 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1296 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1297 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1298 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1299 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1300 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1301 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1302 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1303 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1304 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1305 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1306 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1307 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1308 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1309 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1310 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1311 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1312 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1313 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1314 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1315 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1316 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1317 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1318 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1319 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1320 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1321 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1322 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1323 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1324 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1325 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1326 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1327 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1328 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1329 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1330 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1331 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1332 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1333 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1334 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1335 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1336 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1337 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1338 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1339 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1340 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1341 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1342 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1343 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1344 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1345 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1346 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1347 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1348 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1349 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1350 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1351 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1352 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1353 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1354 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1355 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1356 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1357 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1358 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1359 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1360 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1361 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1362 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1363 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1364 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1365 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1366 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1367 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1368 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1369 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1370 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1371 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1372 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1373 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1374 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1375 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1376 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1377 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1378 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1379 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1380 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1381 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1382 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1383 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1384 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1385 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1386 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1387 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1388 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1389 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1390 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1391 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1392 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1393 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1394 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1395 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1396 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1397 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1398 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1399 Köhler, G. Die Kiehmilch.
- 1400 Köhler, G. Die Kiehmilch.

damit kam man natürlich nicht weit kommen, und so wird denn nun jetzt ab dem fällige geordneten jungen Manne ein jährlicher Zuschuß von 125 000 Mark gezahlt. Wenn er sich verheiraten muß, erhält er zur nochmaligen standesgemäßen Einrichtung einen weiteren „Etablierungsbeitrag“ von 75 000 Mark. Wenn der junge Mann sich auch etwas einläßt, muß er auch in der einigermäßen gesicherten Position sich auf das mißliebige Amt des Landesverwalters vorbereiten. Zunächst wird er — er ist doch 21 Jahre alt und sein Protele — als geborener Gefolgeher in die jährliche Erste Kammer der Ständeversammlung eintreten.

104 Jahre alt. Wir lesen in den „Münch. N. Nachr.“: Geboren am 11. Januar 1810 zu Oberding bei Erding, wird die Wundärztin Frau Cordula Burger (Westermühlstraße Nr. 9, III) am 11. Januar 104 Jahre alt, ein Alter, das durch das Geburtszeugnis der Matrone einwandfrei nachgewiesen ist. Frau Burger, die noch vor einigen Jahren erstaunlich frisch war, ist jetzt hinlänglich geworden, sie sieht und hört kaum mehr und kann sich nicht mehr selbst fortbewegen, erfordert also eine außerordentliche Pflege, die ihr von ihren beiden Töchtern, einer 63jährigen Witwe und einer 74jährigen gutwilligen. Den größten Teil des Tages bringt die Greisin im Bett zu; gegen 11 Uhr erst verläßt sie heraus und bekommt dann Kaffee mit Mädeln. Zu Mittag bekommt sie eine Tafel leicht eingedickte Suppe und abends leere Fleischsuppe. Hin und wieder verlangt sie auch nach Bier, das ihr aber nur mit Zucker verjüht schmeckt. Um 4 Uhr geht sie meistens schon wieder zu Bett. Trotz ihrer körperlichen Hilflosigkeit ist Frau Burger noch recht gesprächig; kommt sie einmal ins Reden, dann geht es ununterbrochen fort. Da wechseln Bilder aus der Jugendzeit mit Erinnerungen aus Brautzeit und Eheleben, und ihr vor 54 Jahren verstorbenen Mann spielt eine große Rolle in ihren Memoiren. Doch hat sie keine rechte Freude mehr am Leben. Von einem schweren Anfall, den Cordula Burger erlitt und der sehr bedenklich war, daß sie das Best nicht mehr erleben, hat sie sich wieder so ziemlich erholt.

Zurückbare Streifen. Vor dem Düsseldorf'schen Hofgericht hatten sich am Freitag drei streifenlose Gelehrter unter der Anklage, einen Arbeitswilligen gemeinschaftlich mißhandelt zu haben, zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß von einer „gemeinschaftlichen Mißhandlung“ keine Rede sein kann. Der Streifenlose Dr. hatte dem Arbeitswilligen nach vorausgegangenem Wortwechsel eine Ohrfeige gegeben; der zweite Streifenlose Dr. hatte dem Gelehrten dessen Miße nachgewiesen — aus der bei den polizeilichen Ermittlungen ein Stein geworden war — während der dritte, C. L., nur hinzugefallen war. Das Gericht sprach die beiden Lehrgenannten frei. Gegen Dr. beantragte der Anklagevertreter einen Monat Gefängnis, weil dem Arbeitswilligen „durch den Schlag sichtbar zwei Zähne verletzt worden“ seien. Das Gericht ging über diesen Antrag weit hinaus: es erkannte wegen dieses einen Schläges auf neun Monate Gefängnis.

Ein vornehmer Träger des vornehmsten Modes als Urkundenfälscher. Vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps hatte sich der Chef der Lehmannscheibergkompanie der Infanteriegeschwädr, Hauptmann v. Altkroch wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen zu verantworten. Es handelte sich um Manipulationen mit Quittungen. In erster Instanz wurde der Angeklagte wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit falscher Meldung zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Das Oberkriegsgericht des Gardekorps verhängte schließlich über den Angeklagten eine Strafe von sieben Tagen Zuchthausarrest!

Der „flotte“ Unteroffizier. Aus Breslau wird geschrieben: Der Unteroffizier Girisch vom Infanterieregiment Nr. 51 in Breslau trat 1910 im Alter von 18 Jahren freiwillig zum Militär ein, kapituliert und erhielt im Herbst 1912 die Treifen. Eine kleine Erbschaft machte ihn leichtsinnig. Seit dieser Zeit lebte Girisch flott. Als er das Erbe vererbt hatte, reichte seine Wohnung nicht, um das flotte Leben fortzuführen. Als sein Hauptmann ihn zum stellvertretenden Kamerunteroffizier beförderte, unterlag er der an ihn herangetragenen Verführung. Von der Kammer entnahm der Unteroffizier fünf Paar Stiefel, taß einem ob-

wiesenden Sergeanten ein Paar, ließ die sechs Paar durch Untergebene auf der Stockgasse bei Altwarenhändlern verkaufen und verbrachte den Erlös. Mit einem Paar der gestohlenen Stiefel konnte er einen selbstgeschriebenen Zettel zum Trödel, auf dem ein Sergeant Wohl die Stiefel verkaufen wollte. Girisch war vor dem Kriegsgericht des Diebstahls in sechs Fällen und der schweren Urkundenfälschung angeklagt. Der Vertreter der Anklage beantragte für den Verstoß des Girisch gegen die militärische Disziplin Degradation, Verweisung in die zweitklassige des Soldatenlandes und fünf Monate Gefängnis. Auf diese Strafen erkannte auch das Kriegsgericht, rednete aber zwei Monate Untersuchungsfrist ab und verurteilte.

Das Marthium eines Kindes. Das Marthium eines dreijährigen Kindes kam in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zur Sprache. Angeklagt war die Ehefrau Weigenberger. Als sie vor etwa vier Jahren heiratete, brachte sie einen dreijährigen Sohn mit. Das Kind war beiden Eheleuten ein Dorn im Auge. „Bankert“, „Mißgeburt“ und ähnliche Nebenarten bekam es täglich zu hören. Ferner vererte die Mutter das Kind in den kalten Zeiten stundenlang nur mit einem Hemd bekleidet in die Kälte. Es wurde getreten, mit einem Schlüsselbund geschlagen und gegen die Wand geworfen. Zu Nachbarn äußerte die Mutter: „Wenn ich Kränich hätte, würde ich das Kind vergiften“, „wenn ich es nur auf ein Automobil werfen könnte.“ Nur mit Mühe ist darauf, daß die Frau unter dem Einfluß ihres Mannes stand, kam sie mit drei Monaten Gefängnis davon.

Sacharinmugger aus Spott? In einem Prager Hotel wurde ein Mann angehalten und verhaftet, der neun Kilogramm Sacharin bei sich trug. Er gab an, der Graf von Königsmark zu sein und den Schmuggel nur aus Liebhaberei und Spott zu betreiben. Er habe eine wohlorganisierte Gesellschaft gebildet, durch die Sacharin von Jülich aus in Oesterreich eingeführt würde. Er sei verheiratet mit einer A. D., Besitzerin des Ritterguts Perlitz in Brandenburg und er werde nach dem Tode eines Onkels ein Vermögen von vielen Millionen erben. Nach den Angaben des gräflichen Taschenbuchs sieht seine Angaben richtig.

Ein moderner Vauvart. Vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. begannen gestern die Verhandlungen gegen den Kaufmann und Fiedler Karl Hopf, der des vierfachen Giftmordes und des dreifachen Giftmordversuches beschuldigt auf der Anklagebank sitzt. Der Angeklagte wird beschuldigt, durch sieben selbständige Handlungen 1. zu Niederhöchstädt im Oktober und November 1902 seine Frau Josepha, geb. Gebl, 2. eben dorthselbst im März und April 1906 sein Kind Carl Hopf, 3. in Würzburg im Jahre 1896 sein uneheliches Kind Karl Richter vorläufig und mit Ueberlegung getötet zu haben und ferner: 1. in Frankfurt in den Jahren 1912 und 1913 an seiner Frau Wally, geb. Sivitz, 2. in Niederhöchstädt in den Jahren 1905 und 1906 an seiner Frau Christine, geb. Schneider, 3. in Frankfurt im Jahre 1911 an seiner Mutter der Witwe Auguste Hopf das Verbrechen des verurteilten Mordes begangen zu haben. Schließlich wird der Angeklagte gemäß der am 23. Dezember vorigen Jahres nach erhobenen Nachforschungen beschuldigt, zu Frankfurt am Main im Jahre 1895 durch eine siebte selbständige Handlung seinen Vater, den Kaufmann Wilhelm Hopf vorläufig getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Ein Nord aufgefährt, den Streifenlose verübt haben sollten. Als im Jahre 1912 im Ruhrrevier der Bergarbeiterstreik ausbrach, erregte es gewaltiges Aufsehen, daß auf dem Wege zur „Rudow“ ein Arbeitswilliger ermordet aufgefunden wurde. Es war der Monteur Rauerbach. Die Täter konnten nicht ermittelt werden, doch wurde der Streifenlose zu unterdrücken. Wer weiß, ob nicht unter der Einwirkung des Falles manch hartes Urteil gegen Streifenlose fenden die Schuld zugehoben, der Fall diente mit zur Begründung der christlichen Forderung, den Streifen mit Waffen gefüllt werden ist. Vielleicht sollte der Fall auch als Material dienen zur Begründung der neuen Zuchthausvorlage. Jetzt, nach zwei Jahren, wird, wie die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ meldet, die Affäre wieder aufgerollt, doch

nicht in der den Scharfmachern erwünschten Weise. Es sind nämlich zwei Personen in Untersuchungshaft abgeführt worden: die Frau des Ermordeten und ein Koffager, der sich damals in der Familie des Ermordeten aufhielt. Zankereien zwischen diesen beiden Personen, bei denen sie sich Wortworte über die Tat machten, sind von Nachbarn gehört worden. Auf Grund der Einzelheiten sind beide unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Die Aufklärung über den Fall ist der Arbeiterzeitung sehr erwünscht, sie kommt auch noch recht zeitgemäß.

Sieben Personen ertranken. Ein tragisches Ende fand eine deutsch-russische Familie, die auf einem Mittelgut im Kreise Jauer beschäftigt war. Die siebenköpfige Familie wanderte, um das Jahrgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat. Unterwegs wurden sie von einem heftigen Schneesturm überrollt und vom Wege abgetrieben. Alle sieben Personen wurden ertrunken aufgefunden. Das jüngste Kind war erst ein Jahr alt.

Meine Tageschronik. In den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages ertranken Diebe in Saarbrücken die Villa des Ingenieurs Perrot, um Silbergeschätze zu hehlen. Als dies bereits in Säden verpackt war, fanden sie beim Aufbrechen eines Schreiteloches fünfzig Tausendmarkstücke, mit denen sie unter Zurücklassung der übrigen Beute flüchteten. Einige der Beute haben sie bei der Nacht verloren. Der Diebstahl war sorgfältig vorbereitet. Sämtliche Spuren betrauten die Gendarmen mit Pfeffer, um die Zeugen an der Weitergabe zu verhindern. Während des letzten durchgeführten Schneesturmes marschierte von Konstant nach Trautmann (Hulst) über das gefrorene Meer eine Abteilung von 60 Rekruten. Viele wurden vom Unwetter überrollt und verloren die Richtung, so daß sie bis heute nicht am Bestimmungsort angekommen sind. Man nimmt an, daß alle 60 ertrunken sind. — Vor einigen Tagen ist dem Kapitän des Fischdampfers „Göln“ vom Seeamt sein Patent entzogen worden, weil er die Strömung seines Fischzuges herbeigeführt hat. Zu welcher Nacht hat er sich in einer Duelle in Bremen mit einem Lebensgefährten. — In Pirmasens wurde der Ingenieur Gornitz von einem tollwütigen Hund gebissen. Er begibt sich nach dem Berliner Kaiserinstitut. Ueber Hinterwälder wurde die Bundesperre verhängt. — Der Wasserbau des Rheins ist seit Sonnabend um 133 Meter gestiegen. — Im Kellerraum eines Hauses in Tübingen fand man die Leiche der 17jährigen Irma Deffauer, der Tochter einer Witwe. Anvertraut hat sie zwei Augen in den Kopf gesteckt. — In Amerika wurde die vulkanische Insel Hawaii in Flammen. — Das serbische Kriegsministerium veröffentlichte eine offizielle Note, wonach die Cholera in beiden Balkanländern auf sich selbst seit 4500 Todesopfer geendet hat. — Ein Maler aus Offenbach hatte im November v. J. seine Frau und vier Kinder im Stich gelassen und sich unter Mithnahme von 19 000 Mark in Begleitung seiner Geliebten nach Amerika geflüchtet. In Amerika wurde die Frau des Malers durch den Dampf „Victoria“ zurücktransportiert. Bei der Ankunft des Dampfers wurde das Mädchen von der G. P. haben er Kriminalpolizei verhaftet. — Aus Atlanta wird berichtet: Am Sonnabend ertrank die Frau des Polizeisergeanten Kede ihr zweijähriges Kind und dann sich selbst. Nach hatte wegen Introude der Gestalt die Scheidung beantragt. Nach dem Scheitern bezog sie sich in die gemeinliche Wohnung. — In der Nacht zum Sonntag wurde die gemeinliche Wohnung des Malers in Dresden in einem Familienverstoß eingedrungen, wobei die Diebe Gold- und Silberwaren im Werte von 60—70 000 Mark erbeuteten. — Gehört ist der Seniors der Bergakademie H. A. Brochhaus, der frühere Parlamentarier Heinrich Brochhaus gehörten. Er war der Mitbegleiter des bekannten Konversationslexikons.

Schiffahrts-Nachrichten.

Don 12. Januar. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Post. Vahen, von Braxillen, 9.1. ab Pernambuco. Post. Borkum, nach Cuba, gestern Saanna an. Post. Erefeld, nach Braxillen, gestern Rio Janeiro an. Post. Eisenach, nach Braxillen, vorgestern ab Vissban. Post. George Washington, von Neaport, heute ab Rio Janeiro. Post. Göttingen, von La Plata, gestern ab Rio Janeiro. Post. Göttingen, nach Australien, heute Boro passiert. Post. Marz, nach Saffien, gestern Berlin passiert. Post. Oltom, nach Cuba, gestern von der West ab. Post. Polen, von Australien, heute Antwerpen an.

Dankagung. Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit sagen herzlichen Dank. U. Söhlge u. Frau, geb. Berthold. Eisbahn neben Tonhallen eröffnet. Wichtig zu verkaufen gut erhaltene Herren- und Damenpaletot, sowie ein geschicktes Schiff und ein Garderobenständer. Kurzstraße 12, I. Et. Die erkannte Person, welche am Sonnabend den 3. d. M. Uhr nebst Kette gefunden hat, wird ersucht, selbige sofort Gegenstraße 73 abzugeben, da ich sonst Anzeige erstatte. Zu verkaufen ein guter dänischer Kinderwagen. Hlmsdtr. 1, 2. Et. links. Automobil-Fahrten billig von Halle. Tel. 242. Maschinenstriderin gesucht. Frau Werner, Wilhelmshavener Straße 25, II. Einsparungen. Zu vermieten eine drei oder vierzimmerige Wohnung per 1. Februar oder sofort. J. Köhler, Am Deich 84.

Zu vermieten zum 1. April eine schöne dreizimmerige Unterwohnung in einem Hinterhaus in Hülftingen, Hlmsdtr. 12, I. Et. Näheres bei. And. Schreier, Wilhelmshaven, Viktorstraße 29, I. Zu vermieten große dreizimmerige Unterwohnung mit 15 1/2 Gartenland in Neuenroden zum 1. April. Näheres bei. A. Buermeister, Ulmenstr. 25. Umständehalber zum 1. Februar vierzimmerige Wohnung mit Gartenland zu vermieten. Bauer, Acaum. Verlässlicher Mann der auch wirklich freiborn ist, zur Leitung einer Engros-Veranstaltung gesucht; monatlich bis 400 Mk. Einkommen. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Angeb. u. Lagerkarte 37, Köln 10. Tüchtige zuverlässige Verkäuferin aus achtbarer Familie, mit der Manufaktur- und Kurzwarenbranche vertraut, für sofort in Bekanntheitsstellung gesucht. Kleine Kaution erforderlich. Off. unter Nr. 351 a. d. Exped. d. Bl. Griefen-Lehrling sofort oder zu Ostern gesucht. Ernst Vorheyer, Börsenstr. 42.

Nordenham. Zwei selbständige Schiffs-Schmiede für dauernde Arbeit gesucht. Zu melden Hohenstraße 6, III. Schulfr. Laufjunge August Granz, Marienstr. 12. Gesucht ein ordentlicher Arbeiter für Holzerarbeiten an Sonntagen, Vormittags. Wollteier-Gen. Remende. Gesucht ein durchaus anständiges junges Mädchen für leichte Hausarbeit und die Kaffe. Variete Metropol. Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen. S. F. Semmen, Biemarstr. 32, Zum neuen Hause. Gesucht ein lauberes Mädchen. Märlstraße 44, p. I. Gesucht auf sofort oder später ein Junge oder jüngeres Mädchen zum Milch-austragen. Börsenstraße 68 u. r.

Heute beginnt mein grosser Inventur-Ausverkauf August Schmidt Marktstraße. Es kommen zunächst Restposten von Porzellan und Steingut enorm billig zum Verkauf, u. a. einz. Waschserrvice für die Hälfte des bisherigen Preises. Beachten Sie bitte meine Schaufenster! Friedrichshof. Konzert Herm. Sandfort kann, da er einem Gerichtstermine betwonen muß, nicht heute Dienstag abend, sondern im Februar bestimmt stattfinden. Gutsaite Karten behalten Gültigkeit.

Wichtig zu verkaufen: 2 Stck. Garobenen, Tische, Stühle, Backstisch, Schupborde und Bilder. Wilhelmshaven, Roonstr. 32. Metallbetten, an Friede. Holzrahmenmatratz, Kinderbetten. Eisenmöbelsabrik, Suhl i. Thür.

Zur Selbstbereitung sämtl. Liköre, Brantweine, Fruchtsäfte etc. nehmen Kenner einzig und allein nur die berühmten Original-Reichel-Essenzen. Man fordere die Reichel-Essenzen mit dem „Lichter“ u. verwelgere jede Nachahmung Otto Reichel, Berlin 50 Wertvoll illustriert. Rezeptbuch völlig kostenfrei! In Hülftingen bei H. Bruchhausen, Drogerie, Paul Herms, Stern-Drogerie. R. Winter, Färberei u. chem. Waschanstalt Rüstingen, Peterstr. 17

Verkauf.
 Händler Gerb. Finken zu
 Rüttingen läßt
Freitag den 16. d. M.,
 nachm. 2 Uhr anf.,
 in den Stallungen bei Gastwirt
 Joh. Follers zu Rüttingen,
 Verlängerte Bismarckstraße,



40 bis 50 Stück
 große und kleine
Schweine
 mit Zahlungsfrist öffentlich meist-
 bietend verkaufen.
 Rüttingen, den 9. Jan. 1914.
H. Gerdes
 amtl. Auktionator.

Holz-Verkauf
 in Bartel bei Olfem.
 Herr Gutsbesitzer **Blage** in
 Desabrück läßt auf seinem Gute
 Bartel am

Donnerstag, 15. Jan. 1914
 nachmittags pünktlich um 1 Uhr
 anfangend
allerlei Holz- und
Brennholz, darunter
 namentlich schwere
 Eichen-, Buchen-, Föhren-
 und Tannenstämmen, auch
 mehrere Haufen bestes
 Nadelholz,

auf gerahme Zahlungsfrist öffent-
 lich verkaufen, wozu Kaufliebhaber
 hierüber einlade, mit der Bitte,
 sich rechtzeitig einzufinden.
Joh. Gädken, Gande,
 Auktionator.

Habe zum 1. April 1914 zwei
Einfamilienhäuser
 zu verkaufen, desgleichen
Bauplätze
D. Henze, Bangehäft
 Langendam bei Barel.

Mehrere in Rüttingen II be-
 legene neuerbaute
Zweifamilien-Häuser
 mit 2-kamrigen Wohnungen unter
 günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen. Zu erfragen bei **Gebt.**
Hirrichs, Rütting, Amgaststr. 4-8

Chin. Nachtigallen
 prima Schläger.
Struss Zoolog. Handlung
 Wilhelmshavener Str. 5.

Stieglitze
Zeifige
Dompfaffen
 empfang nochmals kleine Posten.
Struss, Zoolog. Handlung
 Wilhelmshavener Str. 5.

Empfehle prima
Rindertalg
 8 Pfund 3 Mk.

C. Krause
 Müllerstraße 44.

Erfinder
 erhalten in allen Angelegenheiten
 kostenfrei Auskunft. 1000 Erf.-Pro-
 bleme mit Erklärungen über
 Patentwesen 30 Pf. Garantie für
 strengste Geheimhaltung.
 Patent-Ingenieur-Bureau
 Harthaler & Schmidt, Breslau II.

Die billigen Schlupftage
 im Inventur-Ausverkauf
Herm. Meinen
 Wallstraße 32.

Seute und morgen, so lange der Vorrat reicht, sollen
 nachstehend aufgeführte Warenposten, bebüts gänzlicher
 Räumung, zu Spottpreisen ausverkauft werden.
 Die Warenbestände haben regulär die Hälfte mehr,
 zum Teil das Doppelte gefolgt und sind mit geringen
 Ausnahmen modern und tadellos, können aber als Räu-
 mungsware nicht umgetauscht werden.
 Die Waren sind teilweise in den Schaufenstern aus-
 gelegt.

100 Damen-Unterröcke
 darunter:

- 1 Posten warme wollene Luderöcke, jezt zum Ausfuchen
 jeder Rod 1.85 Mk.
- 1 Posten moderne Luderöcke mit Seiden- und Wolle-
 Volants im Preise bis 6.75 Mk., jezt zum Ausfuchen
 jeder Rod 2.50 Mk.
- 1 Posten weiße Stiderei-Unterröcke statt 3.75 bis 5.50 jezt
 1.50 und 3.25 Mk.
- 1 Posten weiße Combinations statt 7.50 jezt 4.75 Mk., statt
 4.75 bis 11.75 jezt 6.75 Mk.
- Bessere Damen-Unterröcke ebenfalls zu besonders billigen
 Preisen.

- 1 Serie weiße und farbige Stiderei-Roben, halb fertige und
 Volants, im Preise bis 20 Mk., jezt zum Ausfuchen
 jedes Kleid 7.50 Mk.
- 1 Posten Hausschürzen in guten waschbaren Stoffen, sonst
 bis 1.35 Mk., jezt zum Ausfuchen jede Schürze 75 Pf.
- 1 Posten feine Satin-Ländelschürzen mit Trägern im Preise
 bis 1.30 Mk., jezt zum Ausfuchen jede Schürze 75 Pf.
- Bessere Hausschürzen, Ländelschürzen und Aiberbüschlein
 ebenfalls zu besonders billigen Preisen.
- 1 Posten Kinderhauben in Sammet, Wäsch u. sonst bis
 4.75 jezt 2.75 Mk., sonst bis 3.00 jezt 1.75 Mk.
- 1 Posten Babyhägen sonst bis 1.50 Mk., jezt 65 Pf.
- 1 Posten Babyhägen sonst bis 3.00 Mk., jezt 1.75 Mk.,
 sonst bis 2.00 Mk., jezt 1.00 Mk.
- 1 Posten Spachteltragen, Stid 50 und 75 Pf.
- 1 Posten farbige Seidentragen, Vestkragen u. sonst bis
 4.75 Mk., jezt zum Ausfuchen Stid 1.00 Mk.
- 1 Posten schwarze Sammet-Gummistiel statt 90 Pf. bis
 1.75 Mk., jezt 50 Pf. und 1.00 Mk.
- 1 Posten Lad- und Lederbügel sonst bis 2.00 Mk., jezt zum
 Ausfuchen jeder Bügel 50 Pf.
- 1 Posten wollene Ruffenmittel sonst bis 3.00 Mk., jezt 1.80 Mk.
- 1 Posten weiße Stiderei-Unterhosen sonst bis 1.25 Mk.,
 jezt 75 Pf.

- 200 St. größtenteils warme Winterblusen**
- 1. Serie: Beisblusen statt 1.50 Mk., jezt jede Bluse 75 Pf.
 - 2. Serie: Beiswollene Winterblusen von bis 3.75 Mk.,
 jezt zum Ausfuchen jede Bluse 2.90 Mk.
 - 3. Serie: Warme wollene Hemdblusen, reinwollene Flanel-
 blusen u. sonst bis 11.50 Mk., jezt zum Ausfuchen
 4.25 und 5.75 Mk.

100 mod. Costumeröcke
 darunter:

- Reinwollene marineblaue und blauweiß gestreifte englische
 Sportöcke u. im Preise bis 8.75 Mk., jezt zum Aus-
 fuchen Stid 3.75 Mk.
- Bessere Costumeröcke und Blusen in Seide, Wolle und Käll
 ebenfalls sehr billig.
- Eine Serie halbfertige Blusen in Wolle und Seide, statt 9
 bis 12 Mk., jezt 5 Mk.

- Sendentude in 10 Meter-Coupons, 10 Meter 2.85 Mk.,
 schwere Qualität 4.00 und 4.25 Mk.
- Ein Posten Reste für Costumeröcke, jeder Rest 2.25 Mk.
- Ein Posten Reste für Blusen, Wolle, jeder Rest 1.25 Mk.
- Ein Posten Reste Wolle, jeder Rest 20 Pf.
- Feinere Reste von warmen Wolstoff und Blusenmaterialien,
 Reste von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Reste
 von Hemdentüchern, weißen Gardinen und Schürzen-
 stoffen.
- Für Wollwaren und Damenunterzeuge, als Echarpes, Damen-
 werten, Shawls, Reform-Beinkleider, Damen-
 und Kinder-Jaaten, Aiber-Höschen u. besonders billige
 Preise.

Nordenham.

Arbeiter-Radfahr-Verein Nordwest

... Voranzeige! ...
 Am Sonntag den 15. Februar findet unsere
 diesjährige große

Breis-Masterade
 in Witters Lokalitäten in Wiersd statt.
Großartige Ueberraschungen!
 Das Festkomitee.

Klarfoks

für Hausbrand 70 Pf. pro hl ab Wert,
 85 Pf. frei Haus.
Gaswerk Wilhelmshaven.

Fortschrittl. Volkspartei
 Wilhelmshaven-Rüttingen.

Mittwoch den 14. Januar, abends 9 Uhr:
Öffentl. Versammlung
 im Rüttinger Konzert- und Ballhaus
 bei Herrn Fiezer (früher Colosseum).

Referent: Landtagsabgeordneter Fischer, Eickbroun
 Thema:

Bürgerliche oder sozialdemokratische Reformpolitik
Freie Ausprache.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Stadtgemeinde Oldenburg.
Bekanntmachung

betreffend
die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner
zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskranken-
kasse der Stadtgemeinde Oldenburg.

Da die am 1. Dezember 1913 stattgefundene Wahl der Arbeit-
 gebervertreter für unzulänglich erklärt ist und die der Versicherer-
 vertreter nicht hat zu Ende geführt werden können, werden hiermit neue
 Termine angelegt:

1. Für Arbeitgeber
auf Donnerstag den 26. Februar 1914
 von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr abends
 und zwar für Arbeitgeber

- 1. mit den Anfangsbuchstaben A bis K in „Haus Schöne“,
 Eingang Kurwidstraße.
- 2. mit den Anfangsbuchstaben L bis Z in der „Bavaria“,
 Eingang Theaterwall.

2. Für die Versicherten
auf Freitag den 27. Februar 1914
 von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr abends,
 und zwar für Versicherte

- 1. mit den Anfangsbuchstaben A, B, C und D in „Haus Schöne“,
 Eingang Kurwidstraße.
- 2. mit den Anfangsbuchstaben E, F, G, H, in der „Bavaria“,
 Eingang Theaterwall.
- 3. mit den Anfangsbuchstaben J, K, L im Vereinshaus des
 Arbeiterbildungsvereins, Georgstraße 33.
- 4. mit den Anfangsbuchstaben M, N, O, P, Q, R. in der Kongreß-
 halle, Pferdemarkt 10.
- 5. mit den Anfangsbuchstaben S, T, U, V, W, X, Y, Z, in
 „Doots Etablissement“, Alexanderstraße 1, Eingang zum
 Hauptsaal.

Es sind zu wählen:
 a. von den Arbeitgebern aus ihrer Mitte 12 Vertreter und
 24 Ersatzmänner,
 b. von den Versicherten aus ihrer Mitte 24 Vertreter und
 48 Ersatzmänner.

Die wohlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten werden hier-
 mit zur Einreichung von schriftlichen Wahlvorschlägen mit dem Sin-
 nweise aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden,
 die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also die der
 Arbeitgeber bis zum 28. Januar 1914 und die der Ver-
 sicherten bis zum 29. Januar 1914 bei dem unterzeichneten
 Vorstand eingereicht werden.

Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge ge-
 bunden.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein, in der Größe
 von 15 cm breit und 30 cm lang. Stimmzettel, die dieser Vorschrift
 nicht entsprechen, sind ungültig.

Zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung dient das
 Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis. Diefelben können in der
 Zeit vom 15. Januar bis zum Wahltag im Aussenlokal
 Geislerstraße 15a während der Raststunden von 9-11
 Uhr die ungelassenen Wahlvorschläge vom 30. Januar 1914 ab
 dortselbst zu derselben Zeit von den Wählern eingesehen werden.

Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem
 Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtig-
 ung sind bei Vermeidung des Ausschusses bis zum
 28. resp. 29. Januar 1914 unter Beifügung von Beweismitteln
 bei dem unterzeichneten Vorstand schriftlich einzuzeigen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Wahlschluß befristet ist,
 die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahl-
 handlung zu prüfen und daß es sich daher empfiehlt, einen der
 Wahlleitung genügenden Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mit-
 zubringen.

Ist der Name eines Wählers in dem Arbeitgeberverzeichnis und
 den Mitgliederlisten nicht enthalten und ist der Wähler nicht im
 Besitz eines Ausweises, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn
 er in einer förmliche Mitglieder des Wahlschusses überzeugenden
 Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann.

Als Nachweis gilt in der Regel für die Arbeitgeber die Quittung
 über die zuletzt gezahlten Rastbeiträge, für die Versicherten das
 Quittungsstück oder eine vom Arbeitgeber aufgestellte Bescheinigung,
 daß der Betreffende am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht.

Im übrigen wird auf den Inhalt der Bekanntmachung des
 Rastvorsandes vom 16. Oktober 1913 verwiesen.
 Oldenburg, den 13. Januar 1914.
Allgem. Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Oldenburg.
 Der Vorstand: C. Schwänker, Vorsitzender.

Sämtliche Drucksachen liefern billigst Paul Hug & Co.

Variete

Nur noch bis Donnerstag
Das glanzvolle
Sensations-
Programm!



Spielplan
 des Stadt-Theaters.

Dienstag den 13. Januar: Wegen
 bestellter Vorstellung ge-
 schlossen.
 Mittwoch den 14. Januar, abends
 8 Uhr: Abonnem. III. Literar.
 Abend: Rosenmontag, Offi-
 zierstragödie in 5 Akten von
 O. E. Hartleben.
 Donnerstag den 15. Januar,
 abends 8 Uhr: Abonnem. II:
 Der Postillon von Longjumeau,
 Oper in 3 Akten von C. A. Ada.
 Freitag den 16. Januar, abends
 8 Uhr: Die spanische Fliege,
 Schwank von Aruola und Bach
 Vorher: Er muss taub sein,
 Schwank in 1 Akt von Moineux
 Sonnabend den 17. Januar, abends
 8 1/2 Uhr: Volksvorstellung:
 Der Zigeunerbaron, Operette,
 Sonntag den 18. Januar, abends
 7 1/2 Uhr: Martha, Oper in vier
 Akten von Flotow.

Apollo-
Lichtspiele

Leitung: B. A. Struwe
 Wilhelmshaven, Marktstr. 42

Aus dem Nicaen-Programm
 sei besonders hervorgehoben:
Jenseits der Schwellen
 des Todes.

Paquali, Turin.
 Drama aus dem Leben eines
 dämonischen Weibes.

Eine kritische Situation.
 Nestor, Amerika.
 Heitere Verwechslungsgesch.

Im Netz der Intriganten.
 Eclair, Paris.
 Drama in 3 Akten.

Die Tragödie eines grossen
 Gelehrten und Forschers, der
 jahrzehntlang in mühseliger
 Arbeit für das Wohl der
 Menschheit tätig war und
 durch ein herzloses, schönes
 Weib gebrochen an Leib und
 Seele, hilflos und verstossen
 im Hospital endete.
 Ferner der übrige hervor-
 ragende Spielplan.
 Änderungen vorbehalten.

Tanz-Unterricht.

Mehrere Familienstunden zu dem
 am 5. Januar im Friedrichshof
 begonnenen Kursus werden jeder-
 zeit entgegengenommen.
 Die gebräuchlichsten Tänze in
 einigen Stunden.

P. Schmuck
 Tanzlehrer, Rüttr., Werfstr. 37.

Volksküche Rüttingen
 Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.

Die Annahmestelle
 für die Färberei u. Chem.
Wasserkraft von R.
Winter, Rüttingen I.
 übernahm mit dem heutigen
 Tage ihr **Schenss** Herr
 Schneidermeister

Seeger, Schaultrasse, Ecke Naakstr.

Möbel kauft reell
 Gb. Finken, W'haven, Querstr. 2